Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerhalb Botenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsteil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, Reklamen Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 89. Freitag, den 14. April 1911. 37. Jahrg.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Sonnabend, den 15. d. M., nachmittags.

Die Expedition.

Die geistigen Waffen unserer Gegner.

Friedrich Naumann hat einmal gesagt: Die gewöhnliche Kritik am Liberalismus ist viel zu klein, denn die gewöhnliche Kritik am Liberalismus ist nur eine Kritik an der Tagespolitik der Fraktion, als ob diese die ganze Geschichte des Liberalismus in Deutschland ausmachte. Diese Art Kritik will uns herabziehen auf ein niedriges Niveau. (Friedrich Naumann: Gegenwart und Zukunft des Liberalismus, München 1911, Buchhandlung Nationalverein.)

Die Worte Naumanns treffen den Nagel auf den Kopf. Wenn man die gehässigen Angriffe bündlerischer, antisemitischer und ultramontaner Blätter, um von der sozialdemokratischen Presse ganz zu schweigen, liest, so sollte man meinen, daß der Liberalismus und die liberalen Parteien das verächtlichste Subjekt [illegible] es gibt. Und doch kann keine andere Partei das Recht für sich in Anspruch nehmen, so viel für das Volk und seine Wohlfahrt getan zu haben, wie gerade der Liberalismus. Der Liberalismus hat überhaupt erst die Nation geschaffen. Nicht mit Unrecht ist die National liberale Partei die Partei der Reichsgründung genannt worden. Und was wir heute von Rechtsbewußtsein haben, von Staatsbürgergefühl, das uns beseelt, wir haben es dem Liberalismus zu verdanken. Wenn heute der Bauer Rechte hat, so ist das auch wieder eine der Schöpfungen des deutschen Liberalismus.

Nach dem Zusammenbruch der Bülowschen Blockpolitik, nach dem gewaltigen Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, nach dem Scheitern einer volkstümlichen Finanz- und Wahlrechtsreform haben wir wenigstens etwas Freudiges auf innerpolitischem Gebiete zu konstatieren: der Bauer erinnert sich wieder seiner alten Freunde auf der Linken und kehrt den Parteien der Rechten, von denen er nur Worte, aber niemals Taten zu erwarten hat. Des Mittelstandes in Stadt und Land, des Handwerkers und der Beamten, hat sich zu jeder Zeit der Liberalismus treu und aufrichtig angenommen. Die Handwerker hat er befreit von der Zünftlerei und Zunftbevormundung, er hat dem Handwerk die Wege gewiesen, auf denen es nur einzig und allein weiterkommt und weiterkommen kann. Der Liberalismus ist allzeit ein treuer Freund des Beamtentums gewesen und hat stets seine ganze Kraft eingesetzt, wo es galt, die Rechte des Beamten und seine berechtigten Interessen zu wahren. Und wenn wir heute in dem kleinsten Dorfe eine Schule haben, wenn heute das Volk an der Staatsleitung mitwirken kann, wenn wir uns frei versammeln können, um unserem politischen oder anderen Meinungen Ausdruck zu geben, so verdanken wir dies alles dem Liberalismus. Man sollte meinen, daß die Tätigkeit der Liberalen, die sie in den Parlamenten geleistet haben und noch leisten, von den übrigen Parteien anerkannt und zugegeben werden müßte. Aber wenn wir heute unsere Blicke richten auf die Versammlungen unserer politischen Gegner und ihre Presse, so bietet sich unseren Augen ein trübes, trübes Bild. Es ist das erste und fundamentalste Gesetz der Moral, seinen Gegner zu achten; doch wie wird gerade von konservativen Zeitungen, die sich so gerne die gute, christliche Presse nennt, dagegen gesündigt. Da soll der liberale Kandidat ein Bauernfreund in Schafsleidern sein, der sich mit jüdischem Geld hat kaufen lassen. Seinen Wahlkreis hat er unter Spiritus gesetzt und Freibier in Strömen am Wahltage fließen lassen. Da sollen die bösen Linksliberalen mit der Sozialdemokratie einen rosa roten Block für die nächsten Wahlen geschlossen haben, obwohl der alte Bebel, also einer der von einem solchen Abkommen unbedingt etwas wissen müßte, noch vor einigen Tagen in Hamburg sich auf das entschiedenste gegen ein gemeinsames Operieren mit der bürgerlichen Linken ausgesprochen hat. Da soll der liberale Kandidat einen dunklen Punkt in seinem Leben haben, ja, einer seiner Vorfahren hat — das furchtbare Verbrechen begangen, sich von einem Juden Geld zu borgen und in dessen Hause zu verkehren. Selbst Telephon und Telegraph müssen dazu dienen, um Erkundigungen über den Kandidaten der gegnerischen Partei noch vor der Wahlversammlung einzuholen. Und ist der liberale Kandidat ein Angehöriger des Mittelstandes, so erklären die Gegner auf der Rechten, ein solcher Mann kann im Falle seiner Wahl mittelständlerische Interessen nicht vertreten. Ist er aus den Kreisen der Arbeiterschaft genommen worden, so heißt es von ihm im Lager der Unentwegten: ein Verräter der Arbeitersache, ein schmutziger Freund der reaktionären Masse, ein winselndes Subjekt, das sich dem blutaussaugerischen Kapitalismus an den Hals wirft.

Bedauerlich ist es auch, in den Wahlkampf die Religion hineinzuziehen. Wir können es nicht verstehen, daß der neugewählte Abgeordnete von Gießen-Nidda, Oberlehrer Dr. Werner, die Liberalen schlechthin als Atheisten, Monisten oder Freidenker bezeichnete. Es stiftet gelegen, dem Volke eine neue Religion zu geben, damit man seinen Gegner wegen seines Glaubens beleidigt. Die rechtsstehende Presse im Verein mit ihren ultramontanen Freunden ist ganz außer sich darüber, daß eine Reihe protestantischer Pfarrer für die liberalen Parteien 1912 kandidiert, sie ist geneigt, diese Verkündiger von Gottes Wort als nicht geeignet fürs Predigtamt zu halten. Ebenso zu bewerten ist auch der Angriff Mathias Erzbergers, der den alten, greisen Abgeordneten Schrader-Dessau mit einem ganz nichtswürdigen Ausdruck kürzlich geschmäht hat. Ist dies christlich zu nennen? Auch die letzten Angriffe Westarps, Roesickes und Konsorten gegen den sympathischen Führer der Nationalliberalen, Bassermann, haben wiederum gezeigt, mit welchen geistigen Waffen unsere Gegner kämpfen! Erst bringt man vollständig unbegründete Angriffe gegen Nationalliberale und fortschrittliche Abgeordnete vor, wollen letztere aber darauf erwidern und die absichtlichen „Irrtümer" richtig stellen, so tritt prompt die Guillotine, der Schlußantrag der Bündler, Antisemiten und Ultramontanen, die sich auch wieder „zufällig treffen", in Tätigkeit und der politisch weniger geschulte Zeitungsleser bekommt ein ganz schiefes Bild von dem wahren Sachverhalt.

Schon der verstorbene Universitätsprofessor Paulsen, der sein Leben lang ein treuer Freund des Liberalismus gewesen ist, hat darauf hingewiesen, daß durch eine solche Vergiftung des politischen Lebens viele Tausende von bürgerlichen Wählern der Politik überdrüssig werden und sich ganz vom politischen Leben fernhalten. Und wenn wir sehen, daß die liberalen Parteien so außerordentlich große Schwierigkeiten haben, Kandidaten für den Reichstag oder Landtag zu finden, so ist das die Folge des Verhaltens unserer politischen Gegner auf der Rechten ebenso gut wie auf der äußersten Linken. Es zeigt dieses Verhalten aber auch die ganze Hilfslosigkeit von hüben und drüben, dem Liberalismus und seiner wahrhaft volkstümlichen staatserhaltenden und monarchiefreundlichen Politik beizukommen, nur dadurch ist es zu erklären, daß man zu solchen „geistigen" Waffen seine Zuflucht nimmt und damit hofft, leichtgläubige Gemüter in seine Netze zu ziehen.

Vates.

Die Handwerker-Konferenz.

Von Generalsekretär Dr. Coelsch.

Die vom Reichsamt des Innern einberufene Handwerker-Konferenz trug zwar nur einen informatorischen Charakter, aber man hatte doch erwartet, daß die Gegensätze zwischen Industrie und Handwerk in etwas ausgeglichen würden.

Schon durch die erste Hauptfrage, Heranziehung eines Betriebes sowohl zu den Beiträgen für die Organisation des Handwerks, wie zu den Beiträgen für die Handelskammer, traten die Meinungsverschiedenheiten grell zutage. Während man auf handwerklicher Seite allen Wert darauf legte, daß handwerkliche Großbetriebe von der Industrie anerkannt werden (damit wäre ja dann die Frage der Heranziehung zu den Beiträgen der Handwerkskammer und Organisationen erledigt gewesen), war nach Schluß der sehr eingehenden Debatte die Mehrheit der Handelskammer- und Industrie-Vertreter der Ansicht, daß handwerkliche Großbetriebe nicht anerkannt werden könnten und daß Handwerk und Kleinbetrieb zu identifizieren wären. Da aber einzelne bedeutende Vertreter der Industrie ausdrücklich das Vorhandensein handwerklicher Großbetriebe anerkannten, so darf man diese Frage noch nicht als zu Ungunsten des Handwerks abgeschlossen betrachten.

Mit größerer Einigkeit verlangte man die Einsetzung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung darüber, ob ein Betrieb als Handwerks- oder Fabrikbetrieb anzusehen sei, wenn auch die Vorschläge zur Erreichung des Zieles auseinandergingen. — Hervorgehoben zu werden verdienen folgende Vorschläge: [illegible] Bundesstaaten die Verwaltungsgerichte bezw. Kollegialbehörden gemäß § 21 der Gewerbeordnung hierzu bestimmt werden. Weiter soll der Registerrichter, dem zwei sachverständige Schöffen beizugeben wären, die Entscheidung treffen. Endlich soll als erste Instanz eine lokale Gutachter-Kommission, dann eine Landes-Instanz und als Schluß eine Reichs-Instanz gebildet werden.

Über die zweite zur Besprechung kommende Hauptfrage, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung hätte man nach den verschiedenen vorhergegangenen Konferenzen durch die Abhandlung in der Presse usw. annehmen müssen, daß es wenigstens hier zu einer völligen Einigung zwischen Handwerk und Industrie kommen werde. Von handwerklicher Seite wurde der Vorschlag gemacht, daß die Industrie für jeden handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter jährlich eine Abgabe von 50 Pf. an die Handwerkskammer entrichten solle. Diesen Beitrag hätte dann die Handwerkskammer auf die zur Fortbildung des gewerblichen Nachwuchses bestehenden Einrichtungen zu verteilen. Der Industrie würde hierbei ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der Beiträge eingeräumt werden, insbesondere auch Beteiligung bei den Gesellen- und Meisterprüfungsausschüssen. Ein anderer Wunsch ging dahin, daß die Handelskammer und die Handwerkskammer sich in dieser Beziehung bei der Aufstellung ihres Etats ins Einvernehmen setzen und zu einer Einigung kommen. Die Vertreter der Industrie lehnten dagegen mit einer Ausnahme eine derartige Kopfsteuer ab und bestritten vorerst, daß überhaupt handwerksmäßig ausgebildete Kräfte in größerer Anzahl in der Industrie beschäftigt werden. Als von Regierungsseite darauf hingewiesen wurde, daß in Elsaß-Lothringen die Industrie sich auch erst völlig ablehnend verhalten, später aber aus Billigkeitsgründen das Verlangen des Handwerks anerkannt habe, wurde von der Industrie der Vorschlag gemacht, für die bei der Handwerkskammer zu prüfenden Fabriklehrlinge eine erhöhte Prüfungsgebühr zu bewilligen. Die Vertreter des Handwerks konnten hierin ein Entgegenkommen nicht erblicken, da auch heute schon die meisten Handwerkskammern Fabriklehrlinge prüfen und hierfür in vielen Fällen eine erhöhte Prüfungsgebühr erhalten.

Hiermit war die Aussprache zwischen Handwerk und Fabrik beendet, und es wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß eine kleinere, ebenfalls vom Reichsamte des Innern einberufene Kommission diese Frage weiter durchsprechen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0001

Es folgte dann die Besprechung der Vertreter des Handwerks mit der Regierung über Aufhebung des § 100q (Verbot der zwangsweisen Festsetzung von Mindestpreisen durch Innungsbeschluß). — Die Debatte hierüber konnte sich nur kurz gestalten, da die Vertreter des Handwerks mit Ausnahme des Verbandes deutscher Gewerbevereine einmütig auf dem Standpunkt standen, daß die Aufhebung des § 100q gemäß dem eingehend begründeten Beschluß des Handwerks- und Gewerbekammertages unbedingt im Interesse des Handwerks gefordert werden müsse, wenn auf Einwendung der Regierung hin auch sie sich nicht dem Eindruck verwehren könnten, daß die Aufhebung des § 100q nicht für alle Gewerbe ein Allheilmittel sei, sondern daß nach Aufhebung des § 100q von der Festsetzung von Mindestpreisen in den meisten Gewerben kein Gebrauch gemacht werden könne. Es wurde u. a. von einem Vertreter der Regierung hervorgehoben, daß bei Einführung von Mindestpreisen die Konkurrenz der Industrie sich noch bemerkbarer machen werde, daß das kaufende Publikum bei gleichen Preisen bei dem besteingerichteten Handwerker kaufen werde, daß eine genaue Bestimmung der einzelnen Gegenstände äußerst schwierig sei. Weiter werde sich eine Kontrolle, ob die Mindestpreise auch tatsächlich eingehalten werden, nicht ermöglichen lassen, da jeder Mittel und Wege finden könne, die Beschlüsse zu umgehen und damit dem Spionage und Angebersystem Tor und Tür geöffnet sei.

So tief bedauerlich der Mißerfolg der Konferenz auch war, so ist doch endlich den beteiligten Interessengruppen Gelegenheit gegeben worden, sich gegenseitig auszusprechen.

Man kann ja nicht verlangen, daß eine Materie, die unser Wirtschaftsleben seit 10 Jahren beschäftigt, nun plötzlich auf einmal durch eine Aussprache geregelt sein soll. Die beiden Erwerbsgruppen haben sich kennen und achten gelernt, und so ist zu hoffen, daß weitere Aussprachen in dieser Hinsicht auch eine Einigung in den Fragen herbeiführen werden.

Champagnerrevolte in Frankreich.

Wie im Sommer 1907 in Südfrankreich die Winzer rebellierten, so tobt jetzt in den Weingegenden der Marne- und Aubedistrikts ein erbitterter Kampf der Winzer teils gegen die Regierung, teils untereinander, indem die Weingegen die Winzer von der Marne wehren. Dieser Kampf, der von vornherein durchaus gewalttätiger Art war und Formen annahm, die ein geordnetes Staatswesen nicht lange dulden kann, ohne daß die Staatsautorität aus den Fugen geht, tobt schon seit Monaten zum größten Verdruß und Verlegenheit einer radikalen Regierung, die ein energisches Vorgehen scheut und sich dabei glücklich zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Erst fing der Krach in der Champagne an, als die Weinhändler, da nicht genug echtes Gewächs in der Champagne vorhanden, aus andern Bezirken Wein bezogen und ihn als echten Champagner auffrisierten. Man demolierte die Kellereien und ließ den Wein auslaufen. Zur Belohnung erhielten die Winzer ein Gesetz, daß den Champagnerwein als solchen für einen bestimmten Bezirk begrenzte. Nun fingen aber die Weinbauern von der Aube an rebellisch zu werden, und wieder gab die Regierung nach. Der Staatsrat soll prüfen, ob nicht den radiaten Winzern von der Aube eine Konzession gemacht werden kann. Kaum war dieser Verlegenheitsweg beschritten worden, da gingen die Winzer des Marnebezirks aus der gesegneten Gegend um Reims und Epernay los und machten Revolution.

Nach den vorliegenden Telegrammen sind seit Dienstag in den Städten Dizy, Ay, Hautrilliers, Epernay, Damery und noch einigen anderen Orten im französischen Champagnerbezirk eine Anzahl Champagnerhäuser geplündert, die Weinlager demoliert und Tausende von Flaschen aus den Kellern hervorgeholt und zertrümmert worden. Die Revolutionäre führten ihre Streifzüge unter dem Sturmgeläute der Glocken, bewaffnet mit Hacken, Picken und Balken aus, bauten Barrikaden gegen die sie bekämpfenden Dragoner und versuchten schließlich die Häuser in Brand zu stecken, was jedoch, da das hierzu benutzte Stroh sich mit Wein vollsog, nicht gelang. Trotzdem sind die bisher schon entstandenen Verluste sehr bedeutende.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser verlieh dem Marinekommandanten Admiral Graf Montecuccoli den Orden des Goldnen Vließes.

Frankreich Bei Nachprüfung der Ausgaben des Ministeriums des Äußern für das abgelaufene Jahr wurde festgestellt, daß die Rechnungen für Marinebauten und Lieferungen ungebührlich hoch bemessen seien, und daß aus diesen Unregelmäßigkeiten dem Ministerium des Äußern ein Schaden von ungefähr 400000 Francs erwachse. Der Direktor der Kassenabteilung im Ministerium des Äußern Hamon wurde von Cruppi seines Amtes enthoben. Schon im Dezember hatte Pichon eine Untersuchung eingeleitet, als deren Ergebnis der Schritt Cruppis anzusehen ist. Hamon wird angeblich beschuldigt, sich amtliche Gelder angeeignet zu haben. — Mit der Affäre Rouet-Maimon hat der Fall Hamon nichts zu tun. — Auf Ersuchen des Ministers Cruppi hat Präsident Fallières genehmigt, daß der Direktor der Kassenabteilung im Ministerium des Äußern Hamon seines Amtes entsetzt wird. Hamon ist verhaftet worden. — Durch die Vorgänge im Marnedepartement ist die Stellung des Kabinetts Monis erschüttert. — Die meisten republikanischen Vertreter des Departements Marne wollen der Regierung die Gefolgschaft kündigen, falls die Bezeichnung „Champagner" auch dem Weine des Departements Aube beigelegt werden soll. Die Regierung entsandte militärische Verstärkungen nach Epernay, wo ein Aufstand der Winzer ausgebrochen ist. Alle Punkte im Weinbaubezirk sind nach einer Meldung aus Reims am Mittwoch morgen militärisch besetzt worden. Ansammlungen sind verboten. Gendarmerieabteilungen bewachen die Häuser in Damery, die in der Nacht geplündert worden waren. Die Gemeindebehörden von Damery und Umgebung haben ihre Ämter niedergelegt; vom Rathause in Damery weht eine rote Fahne. In der Nacht wurde in Venteuil das Kelterhaus zerstört. — Aus Französisch-Guinea wird berichtet: Der Wali von Gumba, welcher vor der mit seiner Festnahme beauftragten Truppenabteilung geflohen war, die zwei Offiziere und zehn Mann im Kampfe mit den Dorfbewohnern einbüßte, ist am 8 April in Sierra Leone durch den englischen Residenten verhaftet worden. Der Gouverneur von Guinea hat seine Auslieferung verlangt.

England. Zu den deutsch-englischen Beziehungen schreibt das Blatt „Daily Graphic": Das englische Volk hat die Reisen des deutschen Kronprinzen und seiner liebenswürdigen Gemahlin mit Interesse verfolgt und einen sehr herzlichen Anteil an dem Willkommen genommen, der ihnen bei ihrer Heimkehr bereitet wurde. Ihre Reise hat ein neues Glied in den freundlichen Beziehungen zwischen dem britischen und dem deutschen Volk geschmiedet. Des Kronprinzen feische männliche Art, noch mehr sein warmherziges Interesse am Sport haben ihn überall zu einem willkommenen Gast gemacht. Die Neigung zum Sport ist ein besonders wertvolles Element für die Stärkung der anglodeutschen Sympathien, deren Förderung den besten Männern in beiden Ländern so sehr am Herzen liegt. — Nach fünf Sitzungen des Unterhauses ist die weitere Debatte über die Klauseln der Parlamentsbill bis zum 18. April vertagt worden. Obwohl die bisherigen Verhandlungen bisweilen ziemlich stürmisch waren, so hat doch die Regierung bei allen Abstimmungen ihre normale Mehrheit gehabt.

Spanien. Aus den Vorbereitungen, die die spanische Regierung trifft, ist zu schließen, daß ein Marokkofeldzug beabsichtigt ist. Der spanische Botschafter in Paris ist hier eingetroffen, um besondere Instruktionen entgegenzunehmen. Die Regierung wies bereits zehn Millionen zur Deckung der ersten Kosten an.

Türkei. Die Alarmnachrichten über große Truppenverluste in Albanien und über die Bedrohungen Skutaris sind nach Meldungen aus Konstantinopel übertrieben. Allerdings haben die Truppen sich nach den Kämpfen am 8. d. M. bei Dinuschi und andern Ortschaften mit nicht unbedeutenden Verlusten auf Tuzi zurückziehen müssen. Nach authentischen Meldungen verfügen die in Aktion getretenen Matisforen über nicht mehr als 1800 Gewehre. Im Sandschak Prizrend wurde bisher keine beunruhigende Bewegung unter den Albanesen wahrgenommen. Das Ministerium des Innern teilt eine Depesche des Walis von Skutari vom Montag mit, wonach eine größere Truppenmacht bei Holi angegriffen sei. Torgut Scheftet ist an Stelle des zurückgetretenen Walis von Skutari einstweilen mit der Leitung des Wilajets betraut worden. — Zum Chefingenieur der deutsche Bauinspektor Notel ernannt worden.

Marokko. Über die Lage in Marokko gab der französische Minister des Äußern Cruppi in der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten der Deputiertenkammer eine Erklärung ab. Zur Beunruhigung sei kein Grund vorhanden. Nach Meldungen aus den letzten Tagen habe sich die Lage merklich gebessert infolge der Unterstützung durch die französische Militärmission und der Geldmittel, die der Sultan erhalten und zur Auszahlung des rückständigen Soldes an die Truppen verwandt habe. Er glaube, daß die Lage sich noch weiter bessern werde, weil die Stämme unverzüglich in die Heimat zurückkehren müßten, um sich der Feldarbeit zu widmen, da die Erntezeit herannahe. — Nachrichten aus Fez vom 4 April besagen, daß die dortige Garnison durch Abteilungen der Hyaina und Beni Uarin verstärkt worden sind, und die Einwohner hoffen, daß die der Stadt von den Beni Mter drohende Gefahr beseitigt ist. Die Beraber sind in das Gebiet der Udaia, die dem Machsen treu geblieben sind, plündernd eingefallen. — Aus Fez wird der „Agence Havas" vom 7. d. Mts. gemeldet: Der Stamm der Beni Uarin, der hier angekommen ist und sich seine Hilfeleistung durch mannigfache Forderungen hat bezahlen lassen, verübt jetzt zahlreiche Plünderungen. — Das Kontingent der Hyaina wird erst am 11. April eintreffen.

Abessinien. Der Regent von Abessinien, Vormund des Thronerben, ist wie der „Agenzia Stefani" aus Addis Abeba gemeldet wird, in der Nacht zum Dienstag gestorben. Er war vor einigen Tagen von einer Lähmung befallen worden. Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, weiß die Bevölkerung noch nichts von dem Tode des Ras Tassama. Es sind militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dem Ausbruch von Unruhen vorzubeugen. Der Vertreter der französisch abessinischen Eisenbahngesellschaft, der am Mittwoch abreisen sollte, hat den Auftrag erhalten, seine Abreise zu verschieben.

China. Der Generalgouverneur der Mandschurei hat dem Thron einen Bericht unterbreitet, in dem die schleunige Umwandlung des Cherim-Verwaltungsbezirkes in der Südostmongolei in eine chinesische Provinz empfohlen wird. — Die Überfälle der Chunchusen auf russische Besitzungen in der Mandschurei nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Banden richten durch Raub und Brandschatzung ungeheure Zerstörungen an. Da sie meist stärker sind als die Grenzwachen, so verläuft die Verfolgung in der Regel ergebnislos. Die russische Behörde verlangte darum von der chinesischen Regierung die Verhinderung weiterer Überfälle; diese wurde aber abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß in den Verträgen über die Erteilung von Waldkonzessionen nicht die Zusicherung des Schutzes vor Übergriffen der Chunchusen enthalten sei.

Nordamerika. Im Anschluß an die Entscheidung des Zollgerichts erklärte das Staatsdepartement, die Auslegung der Meistbegünstigungsklausel schließe die Einräumung der Kanada gemachten Konzessionen anderen Nationen gegenüber aus, es sei denn, daß besondere Handelsabkommen mit ihnen geschlossen würden. Diese Erklärung erfolgte auf Anfrage einer europäischen Nation.

Deutschland.

Berlin, 13. April. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten gestern die Funde, welche in jüngster Zeit bei den Ausgrabungen auf Korfu gemacht worden sind. Um 10½ Uhr vormittags traf die kaiserliche Familie mit Automobil in Garitza ein und bis 5 Uhr nachmittags weilte der Kaiser trotz glühenden Sonnenbrandes an der Stelle der Ausgrabungen, nachdem die Kaiserin und die Prinzessin ihn gegen 12 Uhr verlassen hatten. Ein ihm um ½3 Uhr gesandtes Frühstück schlug der Kaiser aus, so interessierten ihn die sehr schwierigen Grabungen, und diese Ausdauer wurde belohnt mit dem Funde eines einzigartigen Tempelreliefs, das dem Boden, nachdem es dort vielleicht zwei Jahrtausende gelegen hat, in mühseliger Arbeit entrungen worden war. Es war die Figur einer Riesengorgo, die die Giebelseite des mächtigen altgriechischen Tempels zierte, von dem in den letzten Tagen u. a. auch ein Gorgonenhaupt gefunden worden war. Der Kaiser, der über den wunderbar gut erhaltenen Fund hoch erfreut war, bat die Kaiserin vom Achilleion an die Fundstelle, wo sie gegen ½5 Uhr mit der Prinzessin und dem gesamten hier weilenden Gefolge eintraf. Nachdem die Gorgo photographiert war und der Kaiser an die Arbeiter 100 Mk. verteilt hatte, verabschiedete er sich mit bestem Dank von dem Leiter der Ausgrabungen Dr. Versakis, dem er zu den Funden gratulierte.

— (Anläßlich der silbernen Hochzeit des württembergischen Königspaares) traf in Stuttgart vom Kaiser folgendes Telegramm ein: Achilleion, 8. April 1911, 7 Uhr 50 Min. Der Kaiserin und meine Gedanken weilen heute bei Euch mit besonders herzlichen Wünschen; Gott schütze und segne Euren Ehebund auch fernerhin. Wilhelm.

— (König Friedrich August von Sachsen) traf mit seinen Kindern am Mittwoch abend von Abazzia in Dresden ein. Die übrigen Mitglieder des Königshauses, die Staatsminister und die Generalität empfingen ihn. Zahlreiches Publikum jubelte dem Monarchen zu, der zwei Monate im Ausland geweilt hat.

— (Zum Fall Stark) sandte dieser Tage der neuernannte Regierungspräsident zu Köslin, Herr Drews, der freisinnigen Kösliner Zeitung eine Zuschrift, in der er „feststellte", daß zwischen den Angriffsartikeln der Fürstentumer Zeitung und der Kreuzzeitung und der Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer Stark „eine Verbindung in keiner Weise besteht, die Entscheidung, ein Disziplinarverfahren gegen Stark einzuleiten, vielmehr schon vor dem 20. März d. J. (also vor der Rummelsburger Versammlung, in der Stark den Vorsitz führte und Becker-Bartmannshagen sprach) getroffen worden ist." Sehr auffallend ist hierbei, wie man uns aus Pommern schreibt, daß Herr Regierungspräsident Drews nicht erwähnt, ob oder welcher Zusammenhang zwischen den „empfehlenden" Preßäußerungen und der sofortigen Amtssuspension des Lehrers Stark besteht. Denn gerade die Amtssuspension wurde in der Presse besonders hervorgehoben, und das mit um so größerem Recht, als in diesem Fall einem Lehrer, der für die fortschrittliche Volkspartei in Wort und Schrift eintritt, von der Kösliner Regierung der Vorwurf gemacht worden ist, daß er die „niederen Volksmassen verhetze". Nachdem der Kösliner Herr Regierungspräsident den dankenswerten Entschluß gefaßt hat — abweichend von der sonst meist beobachteten Gewohnheit — mit der linksliberalen Presse über eine Maßnahme der ihm unterstellten Regierung sich auseinander zu setzen, ist zu hoffen, daß er seine Mitteilung ergänzt und der Öffentlichkeit die Gründe für die unter seinem Regime erfolgte politische Maßregelung und für die Form derselben unterbreitet.

— (In den Mitteilungen aus der konservativen Partei) wird ein Versuch unternommen, zu „beweisen", daß die konservative Partei keine Großgrundbesitzerpartei sei. Zu diesem Behuf wird festgestellt, daß sich in der konservativen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses nicht weniger als 13 mittlere und kleinere bäuerliche Besitzer befinden, und diese Herren werden sämtlich mit Namen aufgeführt. Es sind die Abgeordneten: Hofbesitzer Ahrens, Guts- und Mühlenbesitzer Boysen, Gutsbesitzer Gottschalk, Gutsbesitzer Hofer, Amtsvorsteher Kache, Hofbesitzer Olters, Hofbesitzer Otto, Gutsbesitzer Reck, Gutsbesitzer Reiner, Gutsbesitzer Scholz, Stadtgutsbesitzer Sernau, Landwirt Sielermann, Amtsvorsteher Stöhr, Landwirt Sültemeyer, Hofbesitzer Will und Hofbesitzer Wulfert-Meyer. Gerade diese Liste aber spricht Bände für die Tatsache, daß die konservative Partei tatsächlich eine Großgrundbesitzerpartei ist. Denn was haben diese 13 Mann im Abgeordnetenhause zu sagen? Mit Ausnahme des Abg. Sielermann, der auch dem Reichstage und dem konservativen Parteivorstande angehört, spielt keiner der bäuerlichen Abgeordneten der konservativen Partei auch nur die allergeringste Rolle. Selbst den erfahrensten Parlamentariern sind ihre Namen so gut wie unbekannt. Die Herren haben eben die Ehre und das Vergnügen, so zu stimmen, wie die großen Herren es wünschen, aber zu sagen haben sie nichts. Sie dienen lediglich als Dekoration.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0002

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diak. Wuttke.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Stadt. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Werther.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Kandidat Berger.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bolt.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor W. Delius.
Abends 1/2 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein** Sefnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 8 Uhr
Kirchfährendorf. Vorm. 10 Uhr.

Montag den 17. April (2. Osterfeiertag) predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Sup. Bithorn.
Nachm. 5 Uhr: Diakonus Wuttke.

Stadt Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Schollmeyer.
Vorm 1/2 10 Uhr: Pastor Werther.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bolt.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchfährendorf. Vorm 8 Uhr.

Mittwoch vormittag ertrank durch Unvorsichtigkeit in der Saale mein Gärtner

Rudolf Ruber.

Er war mir ein treuer Mitarbeiter und betrauere ich von ganzem Herzen sein jähes Ende.

Das Begräbnis findet Sonnabend nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Merseburg, den 13. April 1911.

Oskar Sonntag.

Bei dem so jähen Hinscheiden unseres lieben Freundes

Rudolf Ruber

sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Die Freunde **Brauerei Bischoff**

---

2 Läden

mit oder ohne Wohnung, zu jedem Geschäft passend, sofort zu bestehen. Zu erfr. bei **H. Presch**, Roßmarkt 9.

Nachruf.

Am 12. April d. Js. starb plötzlich infolge eines Unglücksfalles, fern von der Heimat, unser werter Turnbruder,

Herr Rudolf Ruber.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein treues eifriges Mitglied. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Merseburg, den 13. April 1911.

Der Vorstand des Turnverein „Rothstein". E. V.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage die Pachtung des

Etablissements Bellevue

in Merseburg

übernommen habe.

Ich knüpfe daran die Bitte, mich in meinem Unternehmen freundlichst zu unterstützen und empfehle ich geehrten Familien, Vereinen und Schulen zu Sommerausflügen meine geräumigen Lokalitäten, sowie Kolonaden und Konzert-Garten als angenehmen Aufenthalt und werde stets bemüht sein, die mich Beehrenden durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke sowie durch aufmerksamste Bedienung bestens zufrieden zu stellen.

Merseburg, den 12. April 1911.

Mit Hochachtung

Hermann Eilenberger.

Bündorf.

Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst dazu ein **A. Conrad.**

Röstkaffee

angenehm im Geschmack, stets frisch geröstet.

Adolf Schäfer.

Eierfarben, Eierpapier, Moosfarbe

empfiehlt

Adler-Drogerie, Entenplan.

Prima

Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kassler Rippespeer, ff. Aufschnitt, feine Wurstwaren,

empfiehlt

Wilh. Pabst, Schmale Str. 13.

Kaffeehaus Meuschau.

Montag den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Karl Steinfelder.

Turnverein „Rothstein"

1. Osterfeiertag

Ausflug mit Damen nach Meuschau

(Kaffeehaus).

Der Vorstand

Kaufm. Ges.-Zirkel

„Saxonia".

2. Osterfeiertag nachmittag und abends

Kränzchen in Schkopau

(Gasthof „Deutscher Kaiser").

NB. Da diesmal keine besonderen Einladungen ergehen, sind unsere sonst eingeladenen Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand

Sächsischer Hof.

Amtshäuser 14

Empfehle dem geehrten Publikum während der Feiertage meine

Lokalitäten.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Sonnabend

Hammelkeule mit Thüringer Klöß und Frikassee vom Huhn.

ff. helle und dunkle Biere.

Am 1. und 2. Osterfeiertag früh

Speckkuchen.

Ferner bringe meine **gut heizbare Kegelbahn** in Erinnerung.

Es ladet höflichst ein

F. Schenderlein.

Anzeigen

für die

Oster-Nummer

erbitten wir **pünktlich** bis

Sonnabend Vorm. 9 Uhr.

Für später aufgegebene Anzeigen können wir, **um die Zeitung rechtzeitig fertig stellen zu können**, keine Gewähr für die Aufnahme übernehmen.

Von grosser Wirksamkeit sind Anzeigen in dieser zwei Tage ausliegenden Nummer.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.

Freitag den 14. April (Karfreitag) predigen:

Mücheln. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Hellwig.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl
Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Herzog.
Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl, Pastor Herzog.

Zorbau. Vorm 8 Uhr.

Stößnitz. Vorm. 10 Uhr.

Neundorf. Vorm. 10 Uhr.

Wernsdorf. Vorm. 10 Uhr.

Beundorf. Vorm 8 Uhr.

Dechtitz Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

Am Karfreitag und Ostermontag d. J. werden im hiesigen Standesamt Anmeldungen von Sterbefällen in der Zeit von 12—1 Uhr mittags entgegengenommen.

St. Ulrich b. Mücheln, 11. April 1911.

Der Standesbeamte Herwig.

Hotel „Deutscher Hof" Mücheln.

Vornehmstes und schönstes Verkehrslokal am Platze und Umgebung.

Gestatte mir den geehrten Herrschaften bei einem Ausflug nach Mücheln mein Hotel zu empfehlen. Gleichzeitig bringe den geehrten Vereinen meinen herrlichen neuen Saal bei Ausflügen zur Abhaltung von Kränzchen vollständig kostenfrei in empfehlende Erinnerung.

Küche und Keller bieten wie bekannt nur das Beste vom Besten.

Hochachtungsvoll

Georg Braun.

Am 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr an

Grosser öffentlicher Grand-Elite-Ball.

Nur die neuesten Tänze. Gemütlicher Ballbetrieb.

Einen Bergmannsrock

(gut erhalten) verkauft

Frankleben, Friedrichstraße 19.

Deutsches Haus

Querfurt.

Direkte Bahnverbind. Merseburg-Querfurt.

Empfehle während der Feiertage meine

Lokalitäten

sowie während des Wiesenmarktes mein gut eingerichtetes **Zelt** zur gefälligen Benutzung.

Für warme und kalte Speisen sowie ff. Getränke ist bestens Sorge getragen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Louis Kellermann.

HALLE a. S.

Zscheyge's Hotel und Restaurant

Wettiner-Hof

Magdeburgerstr. 5. Inh.: Paul Zscheyge. Tel. 1018.
Nähe des Bahnhofes und der Kgl. Kliniken
Verbindung nach allen Richtungen. Elektrisches Licht.
Zentralheizung, Bäder im Hause.
Vornehmes Restaurant. Vorzügliche Küche.
Erstklassige Biere. ff. Weine.

Fahrräder.

Möve. **Phänomen.**

Wirklich gute Gebrauchs-Räder für den täglichen Gebrauch von Mk. 70 an bis zu den elegantesten Luxus-Rädern.

Sehr gut erhaltene wenig gefahrene Räder sehr billig. Ferner solange Vorrat reicht gut ausreparierte Räder von 20 Mark an.

Fachmännische Reparatur, Zubehörteile etc. jeder Art billigst bei

G. Bornschein, Mechaniker, Neumark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0003

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Anzüge in bester Verarbeitung wie nach Maß.
Preislage: Mk. 45, 40, 38, 36, 34, 30, 28 bis 12,50.

Herren-Paletots und Ulster. Preislage: Mk. 40, 35, 32, 28, 26 bis 10.

Vornehme moderne Fassons und aparte Dessins. — Große Auswahl. — Billigste Preisberechnung.

Herren-Pelerinen, wasserfeind, grau, grün und meliert. Preislage: Mk. 24, 20, 16, 13 bis 9.

Herren-Hüte, Schirme, Krawatten, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Wäsche etc.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Bekömmlich

leicht verdaulich und aus besten, absolut einwandfreien reinen Rohstoffen hergestellt, sind die altbewährten, überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

in Aroma und Wohlgeschmack von feinster

Naturbutter

nicht zu unterscheiden. — Um Verwechselungen zu vermeiden achte man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Außergewöhnlich billig

empfehle ich garantiert naturreinen

Bienen-Honig Ia. Ia. a Pfd. 36 Pf.
Kunsthonig Ia. Ia a Pfd. 24 Pf.
Marmelade a Pfd. 24 Pf.

garant. reiner dopp. raff.

Rübensaft Ia. Ia. a Pfd. 20 Pf.
do. bei 5 Pfd. a Pfd. 18 Pf.
do. bei 10 Pfd. a Pfd. 16 Pf.

Margarine

in ganz vorzüglichen unübertroffenen Qualitäten; besitzen bei ebenbürtigem Fettgehalt und Nährwert alle Eigenschaften feinster Naturbutter.

a Pfd. 95, 85, 80, 70 u. 60 Pf.

Garant. reines amerik.

Schmalz

a Pfd. 60 Pf.

Paul Näther Nachfl.,

Fernruf 343. Merseburg Markt 9.

Rabatt auf alle vorstehenden Waren

nach eigenem System, beste und bewährteste Kontrolle für den Käufer.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf und Keuchhusten als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen".

5900 not. beglaub. Zeugnisse v. Aerzten und Priv. verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pf.

Best. feinschmeck. Malzextrakt. Dafür Angebotenes weise man zurück.

Zu haben in Merseburg bei: **G. Fischer,** Kgl. priv. Stadt-Apoth., **A. Schaaf,** Bäckermstr., **W. Kieslich** Inh. **Curt Ahel,** Adler Drogerie, **Herm. Weniger,** Neumarkt-Drog. **Otto Classe,** Kolonialw.-Handlung Ferner **C. Apelt,** Mücheln **C. J. Hülse,** Lauchstedt, **Reinh. Schimpf** Schafstädt

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und **Scheck**-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Osterkarten
Grosse Auswahl
bei
Hans Käther,
Markt 20.

Kautschukstempel
für Behörden und Private
liefert
Kurt Karius
Merseburg, Brühl 4

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm ein leichtes, bruchsicheres Rad gute Dienste tun.
Ein solches Rad ist das

Diamant-Fahrrad

Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:

Gustav Schwendler, Karlstraße.

Das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obergärigen, Rhenischen Vorhaben Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckerzusatz vermehrt wird. Achten Sie darauf, dass jede Flasche ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen trägt, um vor minderwertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Nur echt in Merseburg im Hauptverlag: Bernhard Oeltzschner, Bier-Gross-Handlung (Merseburg und Mücheln), Carl Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel, Domplatz, Chr. Bohm Nachf. Inh. Reinhold Sachse, Merseburg, An der Geisel 3, und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften

Ideal-Seife
50 u. 25 Pf.
vorher nachher
für **Haut- und Schönheitspflege** mit bestem Erfolg. Allein echt bei **Rich. Kupper,** Centr.-Drog., **Markt 17**

Verlobungs-Anzeigen
liefert schnellstens
Buchdruckerei Kurt Karius,
Brühl 4.

Bäckerei mit Maschinenbetrieb W. Juckoff

empfiehlt
sein wohlschmeckendes garantiert reines **Roggenbrot,**
4½ Pfund für 50 Pfg.

12 Prozent Rabatt.

Ueberallhin frei Haus durch eigenes Geschirr.
Bestellungen werden prompt erledigt.

Klavierstimmen

2 Mk. sowie **Reparaturen** äußerst billig führt aus **R. Meckert,** Ob.-Burgstr. 11.

Weinessig

in besten Sorten empfiehlt
C. Heuschkel, Leunaer Str. 12.

Hierzu 2 Beilagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 89. Freitag den 14. April. 1911.

Erste Beilage.

Das neue persische Regierungsprogramm.

Aus Teheran schreibt man der „Mgd. Ztg." vom Anfang März: Seit zwei Monaten besitzt das persische Reich, das seit dem Tode des Schahs Muzaffer Eddin im Januar 1907 den schlimmsten Erschütterungen ausgesetzt ist, einen neuen Regenten, ein neues Ministerium und ein neues Regierungsprogramm. Der neue Ministerpräsident Sepahdar hat im Parlamente das letztere entwickelt, und wenn auch nur ein Teil wirklich zur Ausführung gelangt, so wird dies dem Lande schon zu Nutz und Frommen gereichen. Es enthält durchgreifende Reformen auf allen Gebieten.

Um die allgemeine Ruhe im Lande zu sichern, sollen zwei militärische Kolonnen gebildet werden, von denen die eine den Norden, die andere den Süden durchziehen soll, um überall die staatliche Autorität gegenüber allen revolutionären Unternehmungen verteidigen zu können. Die Staatsfinanzen, die sich bekanntermaßen in einem äußerst traurigen Zustande befinden, sollen einer gründlichen Reorganisation unterworfen werden. Unpopuläre Steuern, wie die Salzsteuer, deren Eintreibung schon mehrere Aufstände hervorgerufen hat, sollen beseitigt oder gemildert und durch andere Einnahmequellen ersetzt werden. Die Regierung denkt insbesondere an die Einführung einer Grund- und Gebäudesteuer. Ebenso wird die Justizverwaltung reformiert werden. Die Einrichtung des Volksschulwesens wird eine besondere Aufgabe der neuen Regierung bilden, und die letztere beabsichtigt, nicht nur den primären Unterricht, sondern auch das Mittelschulwesen den Wünschen und Bedürfnissen des Volks entsprechend zu organisieren und auch eine besondere Lehrerbildungsanstalt zu schaffen.

Die städtische Selbstverwaltung wird auf neue Grundlagen gestellt werden. Der Ministerpräsident erklärte, die Ausführung aller dieser Reformen müsse im Interesse des Landes beschleunigt werden. Deshalb behalte sich die Regierung das Recht vor, diejenigen Gesetze, die vom Parlamente aus Mangel an Zeit nicht rechtzeitig beschlossen werden können, auf Grund eines Dekrets des Regenten zu veröffentlichen, damit sie sofort in Kraft treten können.

Jetzt handelt es sich also darum, die Reformen zu verwirklichen, und das wird natürlich viel schwerer sein, als sie hintereinander in einem Regierungsprogramm aufzählen. Das Hauptübelnis ist die Finanznot. Denn die angekündigten Reformen, von deren unbedingter Notwendigkeit jedermann überzeugt ist, kosten Geld, und Geld ist eben das Ding, das der Regierung am meisten fehlt. Die Staatskassen sind leer, und die Regierung ist nicht einmal in der Lage, die Polizei und das Heer zu besolden. In Tabriz, Teheran und Schiraz haben Polizisten und Soldaten wiederholt die Arbeit eingestellt, weil sie ihren Sold seit Monaten nicht ausbezahlt bekamen, und die arme Regierung weiß nicht, woher sie das Geld nehmen soll. Denn je mehr Steuern sie dekretiert, desto weniger fließt in die Staatskasse. Der Perser will keine Steuern zahlen, und viele von ihnen fragen sich, wozu man ein Parlament braucht, wenn man ja noch gerade wie früher Steuern zahlen muß.

Wenn einmal die Gouverneure der Provinzen Steuern eintreiben, so bleibt das meiste davon den Steuerbeamten an den Fingern hängen, und die Staatskassen weisen dieselbe gähnende Leere auf, wie zuvor. Nur die Zollämter, die von Belgien eingerichtet und verwaltet werden, geben ansehnliche Erträgnisse. Aber diese sind für verschiedene Anleihen verpfändet.

So ist es denn fraglich, ob die Regierung die Geldmittel zur Durchführung ihrer Reformen finden wird. Was am meisten not täte, wäre die Reform der Ansichten, die sich das persische Volk von den Aufgaben einer guten Regierung macht. Aber wenn es dem Regenten halbwegs gelänge, eine anständige und gerechte Staatsverwaltung herzustellen, so könnte sich wohl auch das persische Volk nach und nach von den Segnungen einer geordneten Verwaltung überzeugen, und vielleicht auch von der Notwendigkeit einer regelmäßigen Steuerleistung.

Deutschland.

— (Die Reichstagsersatzwahl im vierten Berliner Wahlkreise) hat die sozialdemokratische Partei zweifellos stark enttäuscht. Volle 13 000 Stimmen hat der Nachfolger Paul Singers, der Kassenbeamte Büchner gegen das Jahr 1907 eingebüßt; und selbst gegenüber der Zahl, die im Jahre 1903 die Sozialdemokratie musterte, nämlich 68 700, hat Herr Büchner jetzt nur ein Plus von rund 1000 Stimmen aufzuweisen obwohl der Wahlkreis damals nur 115 000, jetzt aber 130 000 Wähler besaß. Freilich: es war eine Nachwahl, die jetzt stattfand und deren Ergebnis von vornherein absolut sicher; aber die Sozialdemokratie hatte sich vorgenommen, diese die Wahlbegeisterung lähmende Tatsache zu überwinden durch die geschickt ausgegebene Parole, es komme jetzt nicht darauf an zu siegen, sondern darauf, durch wachsende Stimmziffern den regierenden Mächten den Willen der ungeheuren Menge des Volkes drastisch zum Ausdruck zu bringen. Singer hatte 82 000 Stimmen erhalten; im Vorwärts und in den sozialdemokratischen Wahlversammlungen hieß es, Büchner, dieser bisher wenig bekannte Mann, müsse 100 000 Stimmen aufweisen. Diese Riesenziffer sollte als Menetekel für die Herrschenden an die Wand gemalt werden. Eine ungeheure Agitation wurde bewerkstelligt, um dieses parteipolitisch begreiflicherweise sehr erwünschte Ziel erreichen zu können. Und zweifellos hat auch alles, was in der Sozialdemokratie organisiert ist, seine Schuldigkeit getan. Trotzdem aber ein Manko, das den Vorwärts denn doch veranlaßt, seinen Siegesartikel in recht gedämpftem Ton zu halten. Von den 100 000 ist keine Rede mehr; man behauptet, mit den 69 000 könne man sehr zufrieden sein, und man führt als Grund für die Einbuße, daß die Wahl infolge des Mangels an eigentlichen Gegenkandidaturen so gut wie öffentlich gewesen sei und daher viele Beamte, Lehrer usw. nicht gewagt hätten, zur Wahl zu gehen und sich dadurch als Wähler der Sozialdemokratie zu dokumentieren. Der Vorwärts wird aber selbst nicht glauben machen wollen, daß die Zahl solcher ängstlichen Wähler in die vielen Tausende gegangen sein wird und daß sich dadurch der sozialdemokratische Stimmverlust wirklich ausreichend erklären läßt. Jedenfalls zeigt die am Montag erfolgte Wahl, daß auch die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß die rote Flut durchaus nicht notwendigerweise alle Dämme überschreiten muß. Für die Pessimisten im liberalen Lager dürfte diese Erscheinung ganz lehrreich sein.

— (In der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage) will die Regierung anscheinend doch dem Zentrum in der Wahlkreiseinteilung entgegenkommen. Es ist jüngst gemeldet worden, daß die Regierung ihren Entwurf einer Wahlkreiseinteilung zurückziehen und gemäß dem im Landesausschuß geäußerten Wunsche des Zentrums einen neuen Entwurf auf Verwaltungskreisen dergestalt aufbauen wolle, daß durch Gesetz die Zahl der Abgeordneten jedes Verwaltungskreises normiert, dieser dann von der Regierung in Wahlkreise eingeteilt und diese Teilung auf dem Wege der Verordnung festgestellt werde. Das Zentrum soll bei dieser Einteilung — und das ist der springende Punkt — einige Sitze mehr als bei dem ersten Entwurf erhalten. — Diese Nachricht, wenn auch nicht in der detaillierten Form, wird jetzt von der „Germania" bestätigt. Ihr wird aus „zuverlässiger Quelle" mitgeteilt, daß diese gesetzliche Wahlkreiseinteilung gegenwärtig im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und der Reichstagskommission für die elsaß-lothringische Verfassungsfrage nach Ostern überwiesen werden soll. Der Schritt der Reichsregierung, so frohlockt die „Germania", ist „wiederum ein Beweis, daß sie den Elsaß-Lothringern tatsächlich wohlwollender gegenübersteht als die eigene Landesregierung, die den Reichslanden eine so famose Wahlkreiseinteilung wie die des Herrn Mandel, des Unterstaatssekretärs, die beinahe den Eindruck eines Aprilscherzes machte, bescheren wollte".

— (Gegendenobligatorischen Religionsunterricht in Fortbildungsschulen) wendet sich sehr entschieden der „Reichsbote". Das Blatt hält die Befürwortung eines allgemeinen verbindlichen Religionsunterrichts vom evangelischen Standpunkt aus direkt für gefährlich. Das Blatt ist vielmehr dafür, daß die Kirche „in freier Weise" mehr Einfluß auf die Jugend erhält. Dieses Bestreben müsse unterstützt werden, wogegen ein erzwungener Religionsunterricht in den meisten Fällen gerade bei denen, denen gegenüber der Zwang an sich berechtigt erscheint, die innere Abkehr von der Religion oder doch von der Kirche noch verstärken würde.

Provinz und Umgegend.

† Eilenburg, 12. April. Der Pastor W. Kühnemann in Sprotta feierte sein 25jähriges Jubiläum als Ortspfarrer der Gemeinde Sprotta. — Der Bedarf an Kommunalsteuern für die Stadt Eilenburg ist für das Rechnungsjahr vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 auf 144 Proz. der Staats- und fingierten Einkommensteuer und 194 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern festgesetzt worden. — Der Streik in der Deutschen

---

Paulinenhof.

Roman von A. Marby.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf Frau Ritters Arm gestützt, näherte sie sich der armen Gelähmten, die bei Irmgards unerwartetem Erscheinen von heftiger Bewegung ergriffen, vergeblich aufzurichten versuchte; doch in den leblosen Augen glänzte es seltsam auf, zwei große, schwere Tränen rollten langsam über die eingefallenen Wangen.

Kein Zweifel, ihr Geist war ungetrübt: Irmgards Besuch erregte sie außergewöhnlich; aber auch bei Irmgards späteren Besuchen bemächtigte sich der Kranken jedesmal eine starke Gemütsbewegung.

Davon eigentümlich berührt, wiederholte Irmgard ihre Besuche immer seltener; es gab ja auch für sie ein besseres Wanderziel: Erhards Grabhügel, wohin sie täglich pilgerte.

„Was soll daraus werden?" fragten Kommerzienrat Fabian und Frau Ritter einander in steigender Besorgnis.

„Reisen!" riet Medizinalrat Hammer entschieden. „Bringe Irmgard fort aus Paulinenhof in eine ihr völlig fremde Gegend unter fremde Menschen, wo unter ganz neuen Verhältnissen die verschiedensten Anforderungen an sie herantreten. Geschehen muß irgend etwas, sonst geht deine bedauernswerte Tochter zugrunde."

*

17. Kapitel.

Seit der furchtbaren Kesselexplosion hatten die Rosen zum viertenmale geblüht. Vor kurzem war zu den Ruhestätten auf dem Fabianschen Erbbegräbnisplatze ein neuer Hügel hinzugekommen; unter ihm schlief Frau Inspektor Reimann, die genau am vierten Jahrestage des schreckenvollen Ereignisses durch einen sanften Tod Erlösung von ihren langen, qualvollen Leiden gefunden, ohne die Bewegungsfähigkeit ihrer Glieder und den Gebrauch ihrer Sprache wieder erlangt zu haben.

Schon lange vor seiner Mutter Hinscheiden hatte Theodor Reimann auf seinen wiederholt geäußerten Wunsch sein Zimmer in der Herrenvilla mit einer Wohnung in einem der neuerbauten Beamtenhäuser vertauscht.

Theo hielt es in der Nähe der unglücklichen Kranken nicht mehr aus. Die lallenden Laute der schlaflos auf ihrem Lager ruhenden Frau drangen in der Stille der Nacht an das Ohr des Sohnes, raubten ihm den Schlummer, machten ihn reizbar und nervös bis zur Unerträglichkeit.

Auf Kommerzienrat Fabians und Irmgards Wunsch und Bitten war bereits vor Jahr und Tag Frau Professor Ritter mit Harry und Käte ins geräumige Herrenhaus übergesiedelt.

„Dein Witwensitz auf Lebenszeit, liebe Mutter. Hier bleiben du und ich beisammen", sagte Irmgard, an Frau Ritters Arm die schönen Zimmer durchschreitend.

In der kleinen, hübschen Villa wurde das Erdgeschoß von dem neuen Direktor, einem unverheirateten Herrn, bewohnt, das obere Stockwerk von der Witwe des Oberingenieurs Stein mit ihren Kindern, von denen das älteste, der junge Doktor Felix Stein, die früher von Doktor Erhard Ritter bewohnten Räume inne hatte.

Es wäre Frau Stein unmöglich gewesen, nach dem Tode ihres Mannes Felix die Universität weiter besuchen zu lassen, aber da trat der Kommerzienrat für ihn ein, übernahm in großmütiger Weise die Kosten, und der Jüngling dankte seinem Wohltäter durch eisernen Fleiß, mit dem er seinen Studien oblag. Die Folge davon war, daß er sämtliche Examina glänzend bestand.

Die tiefgründige Rede über Nervenleiden, mit der er sich bei seiner Doktorpromotion im letzten Frühjahr bei seinen Kollegen einführte, erregte Aufsehen, machte die Koryphäen der Wissenschaft aufmerksam auf den jungen Arzt, der zunächst in einem stillen Winkel bei M. seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte und dort als Fabrik- und Vorstandsarzt in M. und Paulinenhof seine Praxis übte.

Im Herbst zuvor hatte Käte Ritter ihr Lehrerinnenexamen mit Auszeichnung bestanden, bald danach auf Verwendung des Kommerzienrats ihre erste Anstellung an der höheren Töchterschule in M erhalten, so daß sie noch wie vor unter mütterlichem Schutze im Herrenhause wohnen bleiben konnte.

Bis zum vorigen Jahre hatte sie in Harry einen treuen Gefährten zur Seite gehabt, aber jetzt befand er sich auf der Seemannsschule in Kiel, um dort die nötigen Vorbereitungsstudien für seinen künftigen Beruf zu machen. Mit schwerem Herzen hatte die Mutter Harrys Bitten nachgegeben und in die Trennung gewilligt, die ihren einzigen Jungen schon so früh der Heimat entriß und einer gefahrvollen Laufbahn entgegenführte.

Mit der Mutter vermißte ein jeder in Paulinenhof den schönen, frohherzigen Knaben. Am meisten fehlte er Irmgard, die in Harry mehr und mehr ihres Erhards Ebenbild heranwachsen sah. Hätte nicht Käte mit ihrem holden Frohsinn die hohen, weiten Räume des Herrenhauses belebt, es wäre gar zu still geworden.

Der durch die Trauer unterbrochene gesellige Verkehr mit oberflächlich befreundeten Familien in M. war von Fabians nicht wieder aufgenommen worden. Irmgard hatte sich im Laufe der Jahre zur Stütze ihres Vaters im Geschäft herangebildet.

Täglich trat sie zur festgesetzten Stunde pünktlich in des Vaters Privatkontor; dabei immer klareren Einblick in den großartigen Geschäftsbetrieb gewinnend, bildete sie für den geliebten Vater eine nicht zu verachtende Hilfe; scherzend nannte er sie seinen „Sozius."

*

18. Kapitel.

Dem an Stürmen und Regengüssen reichen Winter folgte ein kaltes Frühjahr. Im März, wo schon längst Frühlingslüfte wehen sollten, forderte der Eiskönig noch seinen Tribut.

Doch bevor noch der Monat zu Ende ging, schlug die Witterung um. Über Berg und Tal, Stadt und Land brauste der Föhn wild dahin, seine gewaltigen Sturmflügel fegte die Schneemassen hinweg.

Es war um die noch frühe Vormittagsstunde, wo Irmgard täglich in des Vaters Privatkontor die Korrespondenzen zu erledigen pflegte.

Gewohnt, den tätigen Geschäftsmann in seine Arbeit vertieft zu finden, beschwichtigte es sie, ihn an diesem Morgen ungleichen Schrittes auf und abwandelnd zu erblicken, das Haupt wie unter schwerer Sorgenlast tief gesenkt. Als er es bei ihrem Eintritt langsam erhob, sah sie sein immer bleiches, eingefallenes Gesicht bedeckt von fliegender Röte — einem Zeichen hoher, innerer Erregung.

Irmgard stand im Nu neben ihm. Seine Hand mit ihren beiden kleinen Händen umfassend, fragte sie zärtlich besorgt: „Liebster Vater, was ist geschehen? Erhielteest du eine schlimme, unangenehme Nachricht?"

„So unangenehm, als günstlich unerwartet", nickte der Kommerzienrat. „Reimann", er stockte, „bittet um seine Entlassung. Er will fort."

Irmgard konnte ihre augenblickliche Bestürzung nicht verbergen. Das sich ihr aus die Zunge drängende „Warum?" mühsam unterdrückend, schwieg sie sekundenlang und sagte dann voll Teilnahme:

„Ich sehen, wie schwer Theos Entschluß dich trifft, betrübt mich herzlich, aber ist es einmal sein fester Wille, läßt sich nichts dagegen tun, lieber Vater!"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0005

Celluloidfabrik, der elf Wochen andauerte, ist beendet. Die Arbeiter haben den von der Fabrikleitung gestellten Bedingungen zugestimmt und werden vom Dienstag den 18. April an allmählich wieder eingestellt. — In den beiden evangelischen Kirchen wurden in diesem Jahre 217 Knaben und 221 Mädchen konfirmiert. — Hier wurde ein Feuerbestattungsverein gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Schuhmachermeister Neupert gewählt. — Der Fleischermeister Friedrich Mosig hier feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum. Dem Jubilar wurde ein Ehrendiplom des Deutschen Fleischerverbandes überreicht, weiter erhielt er den Ehrenmeisterbrief der Handwerkskammer zu Halle.

† **Halle**, 12. April. **Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands**, der **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter** und die **Polnische Berufsvereinigung** haben an die Bezirksvorstände des Mitteldeutschen Braunkohlen Bergbaues im Auftrage der Braunkohlen Bergarbeiter das Ersuchen gerichtet, seinen ab 15. April d. J. in Kraft tretenden Tarif zu genehmigen. Der Entscheid der Grubenverwaltungen war bis zum 12. April ausbedungen worden, widrigenfalls ein Ausstand beabsichtigt sei. Unter dem 11. d. M. ist folgende Antwort ergangen: „Das Schreiben vom 15. März haben wir erhalten. Anträge und Wünsche der Belegschaften sind von gesetzlich bestimmten Vertretern an uns zu richten, weshalb wir nicht in der Lage sind, zu verhandeln. Seit den guten Geschäftsjahren von 1906/07 befindet sich der mitteldeutsche Braunkohlen-Bergbau wirtschaftlich in ungünstiger Lage. Gleichwohl sind die Gedinge nur wenig, im Schichtlohn gar nicht herabgegangen. Seit Mitte 1910 ist eine Aufwärtssteigung nachgewiesen. Bessert sich die Lage, werden auch die Löhne steigen. Ja dem Tarife können wir nach anderen Erfahrungen weder eine Gewähr für ruhige Entwicklung des Bergbaues noch eine Aussicht auf friedliche Verhältnisse mit den Verbändlern finden. Die Eigenart unseres Bergbaues schließt die Anwendung eines Lohntarifs aus und verbietet Mindestlöhne im Gedinge nach dessen Bedingungen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist gesundheitlich nicht notwendig und wirtschaftlich undurchführbar. Wir hoffen, daß unsere Belegschaft sich der Ausstandsbewegung nicht anschließt; ein Erfolg ist ausgeschlossen.

† **Halle**, 12. April. **Ein tödlicher Unfall** ereignete sich gestern am städtischen Elektrizitätswerk. Beim Bau des za. 40 Meter hohen Kaminkühlers gab plötzlich das Gerüst nach und der 20jährige Zimmermann Hermann **Rowold** stürzte etwa 35 Meter hinunter in die Tiefe. Der Unglückliche war **sofort tot**.

† **Weißenfels**, 13. April. In den Räumen des hiesigen Altertumsmuseums wird vom 13. Juni bis zum 15. Juli eine **Menzel-Ausstellung** stattfinden. Die Verwaltung der National-Galerie in Berlin stellt über hundert Blätter Handzeichnungen zur Verfügung, die als Wanderausstellung durch die ganze Monarchie gehen sollen. Weißenfels steht an zweiter Stelle, Erfurt macht den Anfang, von hier gehen die Blätter nach Kassel weiter.

† **Torgau**, 12. April. Der **Kreistag** stimmte dem Beitritt des Kreises Torgau zur Ruhegehaltskasse der Kommunalverbände der Provinz Sachsen zu. Ferner wurde beschlossen, für das von der Elektrischen Überlandzentrale Prettin, Jessen und Umgegend, e. G. m. b. H., bei der Provinzialhilfskasse für die Provinz Sachsen bis zur Höhe von 250 000 Mk. aufzunehmende Darlehn die Bürgschaft mit der Maßgabe zu übernehmen, daß dem Kreise für die von ihm übernommene Verpflichtung wiederum von sämtlichen Anteilinhabern solidarisch Bürgschaft geleistet wird.

† **Eisleben**, 12. April. Wie das „Eisleber Tageblatt“ von zuverlässiger Seite erfährt, gibt die **Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft** in diesem Jahre eine Ausbeute von 10 Mk. pro Kuxe.

† **Greiz**, 12. April. Nach über 25 Jahren eifriger Werbearbeit ist jetzt der Greizer Asylverein so weit, daß er mit dem Bau eines **Bürgerasyls** beginnen kann. Der Verein hat durch Beiträge und Schenkungen ein Kapital von 170 000 Mk. angesammelt und besitzt außerdem ein am Aufgang zur Idahöhe idyllisch am Walde gelegenes großes Grundstück, daß der verstorbene Privatier Enders schenkte. Dort nun soll das Altenheim für die Greizer Bürger errichtet werden. Man hofft, nach dem Bau noch ein Betriebskapital von 100 000 Mk. übrig zu behalten. — Der unter dem schweren Verdacht in Greiz inhaftierte Arbeiter **Buhmann** aus Möschlitz, der den 80 Jahre alten Zschächner in Möschlitz **erschlagen** und **beraubt** haben soll, leugnet hartnäckig die Tat.

† **Bebra**, 12. April. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet ein **Hilfsrangierer** aus Breitenbach beim Rangieren **unter einen Eisenbahnwagen**. Dem Bedauernswerten wurden **beide Beine abgefahren**. Er wurde dem Landkrankenhaus in Hersfeld zugeführt.

† **Leipzig**, 13. April. In vergangener Nacht wurde in einem Schlafsaal einer hiesigen Kaserne ein **Soldat** ertappt, wie er mehreren Kameraden kleine Geldbeträge **aus den Kleidern stahl**. Der Dieb suchte zu entfliehen, wurde aber am Eingange des Schlafsaales festgehalten. Er riß sich jedoch nach kurzer Zeit wieder los und sprang aus dem Fenster. Dabei **brach er beide Beine**, sodaß er ins Lazarett gebracht werden mußte.

† **Wurzen**, 13. April. Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des **Gründungsjahres des ehemaligen Königl. sächs. 3. Jäger-Bataillons Nr. 15** findet am 8., 9. und 10. Juni 1912 eine Zusammenkunft ehemaliger Angehöriger des genannten Bataillons in Wurzen statt. Bei Anfragen wolle man sich an den Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses, Kamerad Max **Fischer**, Wurzen, Eckhardtstraße 1 II, wenden.

† **Dresden**, 13. April. Für die Halle der Kraftmaschinen, die auf der **Internationalen Hygiene-Ausstellung** Verwendung finden, wird ein Schornstein errichtet, der die Höhe eines gewöhnlichen Fabrikschornsteins beträchtlich übersteigen soll. Der Verein Niederlausitzer Braunkohlenwerke, der in der Halle seine Verbrennungsanlage zeigen wird, wird als Schornsteinverkleidung mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mk. einen **Aussichtsturm** bauen, zu dessen Plattform ein Aufzug die Besucher emportragen wird.

Merseburg und Umgegend.

13. April.

** **Karfreitag!** Der feierlichste Tag der stillen Woche. Der Gemeindegesang weist auf das Haupt voll Blut und Wunden. Die Predigt verkündet den Kreuzestod des Erlösers. Karfreitag ... Die evangelische Erzählung berichtet, wie bei der Tragödie von Golgatha die ganze Natur mitgetrauert habe. Kann es auch etwas Erschütternderes geben, als die furchtbare Tatsache, daß der Heiland der Welt zum schimpflichsten Tode verurteilt wurde! Von verblendeten, fanatisch erregten Menschen, die es nicht einsehen wollten, daß in diesem Weisen von Nazareth ihr eigentlicher und göttlicher Messias erschienen war! Und diese Schuld senkte sich bleiern schwer auf die Menschen überhaupt. Es liegt ein tiefer, herzbeweglicher Sinn in Paul Gerhardts Passionsversen: Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last, ich hab' es selbst verschuldet, was du getragen hast! Aber was die Leute zum Bösen wenden wollten, das gedachte eine höhere Weisheit in Gnade und Segen zu verwandeln. Der Gekreuzigte sollte der Sieger über die Sünde sein. Zu ihm dürfen sich alle flüchten, die mühselig und beladen sind. „Das Vaterhaus ist immer nah', wie wechselnd auch die Lose; es ist das Kreuz auf Golgatha, Heimat für Heimatlose.“ Alle die vielen Sorgen und Wirren des Menschenlebens, alles Suchen und Sehnen der menschlichen Seele, alles, alles kann Kraft und Klarheit, Heil und Trost gewinnen durch Christi bitteres Leiden und Sterben. Sein Kreuz verklärt und vertieft unser Kreuz. Wie's einer unserer besten geistlichen Liederdichter sagt: Bist du ein Christ, nimm auf dich die Beschwerden, beklage nicht so endlos deinen Schmerz, denn der Gekreuzigte vermag ins Herz dir doch nicht ohne Kreuz gesetzt zu werden! So darf am Karfreitage auch der Ton einer heiligen Freude erklingen. Es ist wie eine wunderbare Erfüllung der altprophetischen Hoffnung: „Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!“ Tausendstimmig soll's durch die andächtig feiernde Christenheit rauschen: Versöhnt — erlöst! In Wolframs Parzival spricht ein würdiger Greis im Blick auf Karfreitag: Er hat sein heiliges Leben um unsre Schuld dahingegeben, sonst wär' der Mensch verloren! Das ist und bleibt das gewaltige Thema aller Karfreitagspredigten, und es ist zugleich eine beredte Mahnung, nun auch allewege einen ehrlichen, freudigen Dank zu bekunden. Die bloße Augenblicksstimmung tut es nicht, und wenn sie noch so zart und rührend wäre. Wer vom Karfreitag einen wirklichen Segen haben will, der muß ihn dankbar mit in sein Berufsleben, sein Haus und sein ganzes Wünschen und Handeln nehmen, den gekreuzigten Herrn und Heiland. Vielleicht erregt's bei armseligen Geistern Widerspruch und Spott. Was tut's? Der Karfreitagsglaube ist doch kein leerer Wahn. Eine christliche Weltanschauung ohne Golgatha wäre ein Widerspruch in sich selbst. Da gilt es eben tapfer zu bekennen. Das Zeugnis der persönlich innerlichen Erfahrung ist wahrlich keine geringe Sache. Möge es nach wie vor unzähligen Christenmenschen aus der Seele gesprochen sein, was im 14. Jahrhundert ein frommer Sänger im gläubigen Gebetston bekannte: Gegen aller Feinde Stürmen laß mich, Herr, dein Kreuz beschirmen; deine Gnade leuchte mir! ...

** **Von der Post.** Am **Karfreitag** und 1. **Osterfeiertag** findet hier eine einmalige **Paketbestellung** (vormittags) und am 1. **Osterfeiertag** auch eine einmalige **Geldbestellung** statt.

** **Die diesjährigen Herbstübungen** der Truppen des 4. Armeekorps werden in der **Altmark** abgehalten werden, und zwar von der 13. und 14. Infanteriebrigade vom 8 bis 11. September, Brigademanöver vom 12. bis 17. September, Divisionsmanöver vom 18. bis 20. Septbr. Der 7. Division sind zugewiesen die Kreise Osterburg und Stendal, der 8. Division die Kreise Salzwedel, Gardelegen und Calvörde.

** **Provinzialparteitag der fortschrittlichen Volkspartei.** Der Provinzialparteitag für die **Provinz Sachsen** der fortschrittlichen Volkspartei findet **nicht** am 23., sondern am **30. April** in **Nordhausen** a. H. statt. Der Beginn ist auf 12 Uhr mittags mit einer geschlossenen Sitzung anberaumt; daran schließt sich eine große öffentliche Versammlung um 4 Uhr nachmittags. Sämtliche fortschrittliche Abgeordnete der Provinz sowie alle fortschrittlichen Reichstagskandidaten für die Provinz werden hierbei Ansprachen halten. — Es sei heute schon auf diese Veranstaltung hingewiesen, damit sie sich durch recht zahlreichen Besuch auch äußerlich als eine ihrer inneren Bedeutung entsprechende Tagung darstellt!

** **Generalappell ehem. 72er.** Am 25. Mai d. J. findet in **Merseburg** der **erste** Generalappell ehem. 72er unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Oberst z. D. **Lüdke**-Halberstadt statt. Hierzu werden die ehemaligen Angehörigen des Regiments, die Herren Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften kameradschaftlichst eingeladen. An alle Ehemaligen, die keinem der Regimentsvereine in Berlin, Halle, Erfurt, Gera, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Naumburg, Schkeuditz, Torgau, Weißenfels und Zeitz angehören, ergeht gleichzeitig die Bitte, Nachricht über ihre Teilnahme bis spätestens 15. Mai d. J. an den Vorstand des Vereins ehem. 72er — Vorsitzender Landessekretär W. **Hartmann**-Merseburg, Lauchstädterstraße 19 — gelangen zu lassen.

** **Die König-Heinrich-Straße**, welche vom Elektrizitätswerk aus dem Halleschen Staatsbahnkörper parallel läuft, wird zurzeit ausgebaut. Bisher ein Feldweg, wird dieser jetzt in Straßenbreite ausgeschachtet. Als tiefste Unterlage werden alte gebrauchte Pflastersteine benutzt, die schlicht, ohne Sand, nebeneinander geschichtet werden; über diese kommt eine Kiesschicht, die sich später festfährt. Als **erster Neubau** steht bekanntlich die Villa des Herrn **Lehrer Günther** hier an dieser Straße.

** **Stadttheater in Halle.** Das Stadttheater in Halle bereitet für die **Ostertage** ein ganz besonders reichhaltiges Programm vor. Es seien die auswärtigen Theaterfreunde darauf hingewiesen, daß sämtliche Vorstellungen so rechtzeitig zu Ende sind, daß sie die Anschlüsse nach allen Richtungen erreichen können. Platzbestellungen sind schriftlich, wenn möglich unter Beifügung des Betrags an die Direktion des Stadttheaters zu richten. Die Osterfeiertage werden eingeleitet durch eine vollständige Neu-Inszenierung des „**Faust**“ von Goethe am Sonnabend 7 Uhr. Diese Vorstellung findet bei gewöhnlichen Schauspielpreisen statt. Die neuen Dekorationen stammen aus dem Atelier des Theaters und sind unter Leitung seines Chefs, des Herrn Theatermalers Kammrath hergestellt. Die Musik ist von Hofkapellmeister Arno Kleffel und wird von Alfred Elsmann dirigiert. So recht in die Stimmung des 1. Osterfeiertages paßt die Nachmittags stattfindende Aufführung von Karl Schönherrs gewaltigem Schauspiel „**Glaube und Heimat**“ in der bekannten vortrefflichen Besetzung durch die ersten Schauspielkräfte des Stadttheaters. Das Stück hat bereits 12 Wiederholungen erlebt und sich noch immer die gleiche Zugkraft bewahrt, die es von Anfang an ausgeübt hat. Abends 7 Uhr geht am gleichen Tage bei vollständig aufgehobenem Abonnement Richard Strauß' sensationelle Opernnovität „**Der Rosenkavalier**“ in Szene. Den Ochs auf Lerchenau singt Herr Kammersänger Franz Schwarz die 3 Damenrollen sind besetzt mit der Kammersängerin Frl. Nagel und den Damen Preißmann und von Boer. Die prächtige Aufführung des Werkes ist von der gesamten Presse anerkannt und der Erfolg war bei den bisherigen Wiederholungen ein durchschlagender. Eine Sehenswürdigkeit für sich bilden die prächtigen Dekorationen nach den Originalentwürfen des Herrn Prof. Roller in Wien und die herrlichen neuen Kostüme nach Skizzen des gleichen Meisters Der 2. Osterfeiertag bringt nachmittags eine Operettenaufführung des reizend melodiösen „**Grafen von Luxemburg**“. Am Abend wird Humperdincks erfolgreiche Märchenoper „**Königskinder**“ in der bekannten Besetzung gegeben. Am 3. Feiertag abends 7½ Uhr „**Wiener Blut**“, Operette von Johann Strauß. Im 3. Akt deklamatorische, Gesangs- und Tanzeinlagen. Mittwoch zum 2 Male Lustspiel-Novität „**Der große Name**“. Donnerstag „**Der Rosenkavalier**“.

---

§ **Schkopau**, 13. April. Die **Chaussee** wird von der Stelle ab, wo die elektrische Fernbahn die Straße verläßt und nach Stecknersberg zu abzweigt, aufgerissen, um mit **Kleinpflaster** versehen zu werden. Der Untergrund für das Pflaster wird durch festgewalzten Schotter hergestellt, auf dem dann die Pflasterung erfolgt. Zu diesem Zwecke ist eine **Dampfwalze** mit zwei Begleitwagen an Ort und Stelle eingetroffen. Die Chaussee ist daher gesperrt; der Verkehr wird über Stecknersberg, Klausentor und Gerichtsrain geleitet.

§ **Collenbey**, 12. April. Die von unserm Orte auf die Hallische Chaussee einmündende Straße hat in ihrer ganzen Länge eine **Nachpflanzung von Obstbäumen** erhalten. Zwischen die alten stehenden Bäume, welche recht weiten Abstand voneinander hatten, ist jedesmal ein neuer Baum eingepflanzt worden. Sämtliche Bäume haben Pfähle und Drahtgitter zum Schutz gegen Wildfraß erhalten.

o **Milzau**, 12. April. Zum **Gemeindevorsteher** in hiesigem Orte wurde für Herrn Gutsbesitzer Günther, welcher wegen vorgerückten Alters eine Wiederwahl ablehnte, Herr Gutsbesitzer Louis **Hoffmann** gewählt. Der Nachfolger hatte schon vor seiner Übersiedelung nach hier in Frankleben das Ortsrichteramt verwaltet.

g **Burgliebenau**, 12. April. Am 7. April konnte Herr Ziegelmeister August **Schwarze** hier auf eine **50jährige ununterbrochene Tätigkeit** auf dem Rittergut Burgliebenau zurückblicken. Mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit hat er seinem jetzigen Herrn, Rittergutsbesitzer Schwarzburger, und dessen Vorfahren gedient und erfreut sich bei diesen sowie bei seinen Mitarbeitern und noch weiter über die Grenzen seines Heimatsortes hinaus allgemeiner Achtung und Beliebtheit. — Bei der am Sonntag hier stattgefundenen Konfirmation wurden 5 Mädchen und 1 Knabe konfirmiert. Durch den Wegzug einer Familie fehlten 2 Konfirmanden.

m **Röglitz**, 12. April. Die **Maul- und Klauenseuche**, welche anfangs nur in einem Gehöft zum Aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0006
DFG

ruch kam, ist in 11 Wirtschaften konstatiert worden. Verschiedene Gehöfte sind jedoch noch seuchenfrei und auch in den umgebenden Orten ist von einem Seuchenausbruch noch nichts verlautbar geworden.

§ Wölkau, 12. April. Gestern nachmittag wurde bei Wölkau die Leiche einer schon länger im Wasser gelegenen Frau angeschwemmt und geborgen.

Mücheln und Umgebung.

13. April.

*** Verfügung über „Anschauungsunterricht und Heimatkunde". Über den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde in der ländlichen Fortbildungsschule ist, wir uns mitgeteilt wird, folgende Anweisung seitens des Landwirtschaftsministerium ergangen: „Die ländliche Fortbildungsschule kann bei ihrer beschränkten Zeit und als einklassige Anstalt nur dann Befriedigendes leisten, wenn sie sich von allem unnötigen Theoretisieren und von allem Abstrakten nach Möglichkeit fernhält. Anschaulichkeit muß hier ganz besonders gefordert werden. Anschauung aber bietet nur die Heimat mit ihrem Leben und Treiben, selbst in der angewandten Naturkunde läßt sich die Anschaulichkeit des Lebens immer nur mangelhaft durch Experimente und Bilder ersetzen. Ein Unterricht, der praktisch sein soll, muß schon dieser Forderung wegen auf das Leben in der Heimat zugeschnitten sein. Nicht das ist praktisch, was irgendwo und irgenwie einmal gebraucht werden kann, sondern was der Schüler in den Verhältnissen, in denen er lebt und aufwächst, gebrauchen muß oder gebrauchen kann. Ein Unterricht, der praktisch sein will, muß Wirklichkeitsunterricht sein; Heimat und Gegenwart sind stark zu betonen. So wird er auch der Landflucht entgegenarbeiten."

*** Die Hauswirtschaftslehre soll durch einen neuen Ministerialerlaß in den Volksschulen noch mehr als bisher gefördert werden. Wo keine für dieses Fach geprüften Lehrkräfte vorhanden sind, sollen wissenschaftliche Lehrerinnen zwecks Teilnahme an den Kursen, wie sie in verschiedenen Bezirken bestehen, beurlaubt werden. Die Teilnahme an solchen Kursen soll ihnen als Lehrberechtigung für Erteilung des Unterrichts in der Hauswirtschaftskunde bescheinigt werden.

---

§ Schafstädt, 11. April. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, um das alte Schulgebäude nutzbar zu machen, dieses zu Wohnungen auszubauen; hierüber sollen Kostenanschläge eingeholt werden. Die alte Schulscheune soll teilweise abgebrochen und zu Stallungen verwendet werden. Sodann fand eine Ersatzwahl zum Magistratskollegium an Stelle des von hier verzogenen Fabrikdirektors Friedrich Schimpff statt. Von den neun abgegebenen Stimmen fielen sechs auf den Rittergutsbesitzer Georg Hochheim, der somit für die Zeit bis zum 5. Mai 1913 gewählt ist. Die vorliegende Jahresrechnung der städtischen Sparkasse soll zur näheren Prüfung und Kenntnisnahme bei den einzelnen Stadtverordneten zirkulieren. Unter Verschiedenes kamen noch diverse Mißstände auf den hiesigen Friedhöfen und sonstige städtische Angelegenheiten zur Sprache und wurden dieselben den betr. Dezernenten zur weiteren Berücksichtigung empfohlen. Hierauf geschlossene Sitzung.

§ Freyburg, 12. April. Eine Turnfahrt hatten am Ende des Schuljahres 80 Primaner und Obersekundaner der Halleschen Latina unter Professor Stade hierher unternommen, zum Andenken daran, daß Vater Jahn vor 100 Jahren (19. April 1811) in der Berliner Hasenheide den ersten deutschen Turnplatz eröffnet hat. Von dieser Turnfahrt aus hatten sie ein Begrüßungstelegramm an den Feldmarschall Grafen Häseler gerichtet, der ihnen nun dafür in herzlichen Worten dankt, in dem er sich zugleich als „ehemaliger Schüler des Pädchens Halle" bezeichnet.

§ Freyburg, 13. April. Infolge der letzten Frostperiode zersprangen den Dampfziegeleibesitzern Gerlach und Kühne etwa 60000 Ziegel. — Zum letzten Ferkelmarkte waren etwa 60 Korb schweine angefahren, welche zum Preise von 22—36 Mark für das Paar abgingen. Butter kostete 1,40 Mark das Pfund, Eier 1 Mark die Mandel.

§ Laucha, 13. April. Ein interessanter Streitfall besteht zwischen unserer und der Nachbar-Gemeinde Crawinkel. Als Laucha eine neue Straße baute, verlegte es die Straßenlinie auf Wunsch von C. und paßte sie dessen Chaussee an; als es dann aber ans Bezahlen ging wollte C. nur 100 Mk. zahlen, während L. über 900 Mk. forderte. L. bat nun den Landrat von Cölleda, er möge auf C. einwirken, daß dieses zahle. Daraufhin bot C. eine Abfindung von 300 Mk. an. Diese Summe fand aber L. zu niedrig, es verlangte wenigstens 600 Mk. und will, wenn C diesen Betrag nicht zahlt, den Nachbarort wegen der ganzen 911 Mk. verklagen.

§ Querfurt, 12. April. Gestern fand in der Aula der neuen Schule die Schlußfeier, verbunden mit Entlassung der diesjährigen Konfirmanden und Konfirmandinnen, statt. Rektor Kolbe hielt eine Ansprache an die aus der Schule scheidenden Kinder, der er die Worte „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen!" zugrunde legte. — Die Lehrerin Fräulein Hübener hat ihre Stellung an hiesiger Stadtschule aufgegeben und übernimmt eine Lehrerinnenstelle in Egeln.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 50 Jahren, am 13. April 1861, begann der große nordamerikanische Bürgerkrieg mit der Einnahme des Forts Sumter durch General Beauregard, den Kommandeur der südstaatlichen Truppen. Im Norden der Vereinigten Staaten hatte man nicht ernsthaft an den Widerstand des Südens in der Sklavenfrage geglaubt und Major Anderson im genannten Fort hatte Befehl erhalten, nicht anzugreifen. Nun war er selbst angegriffen und nach der Beschießung des Forts zur Kapitulation gezwungen worden. Diese Nachricht änderte die Stimmung im Norden vollständig. Da die Sklavenbarone den Krieg wollten, erhob sich der Norden der Union mit furchtbarer Energie und war sich sofort klar darüber, der Krieg könne nur mit der völligen Unterwerfung der Rebellen ein Ende haben. Und so kam es denn auch in Wirklichkeit.

Wetterwarte.

Wetterbericht vom 13. April, morgens 5 Uhr: Durch ein tieferes Depressionsgebiet über Nordost-Europa, das südostwärts fortschritt, ist das westliche „Hoch" zurückgedrängt und es war in Deutschland kühles, trübes Wetter mit Regen eingetreten. Demnächst wird mit der Wiederausbreitung des hohen Drucks Besserung zwar erneut eintreten, aber auch zugleich die Gefahr stärkerer Nachtfröste erneut an uns herantreten. — V. W. am 14. April: Meist trocken, teilweise heiter, Nachtfrost und Reif, Tag etwas wärmer als am 13. April. — Am 15. April: Teils heiter, teils wolkig, keine erheblichen Niederschläge, ziemlich kühl.

Vermischtes.

* (Ein Fischdampfer mit 13 Mann untergegangen) Der überfällige Fischdampfer „Bürgermeister Burkhardt" aus Cuxhaven wird als verschollen erklärt. Er ist an der Küste Schottlands mit 13 Mann Besatzung untergegangen.

* (Eine 100000 Mark-Stiftung Friedrich Haases.) Friedrich Haase hat testamentarisch mit 100000 Mark Vermögen eine „Friedrich Haase-Pensionsstiftung" ins Leben gerufen zwecks Unterstützung hilfsbedürftiger Schauspieler beiderlei Geschlechts. Der Vorstand dieser Stiftung ist der jeweilige Vorstand der Pensionsanstalt Deutscher Bühnenangehöriger in Berlin.

* (Zwei Personen bei einem Automobilunglück getötet.) In einem Vororte von Renners kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei in voller Fahrt befindlichen Automobilen. Alle 5 Insassen der Fahrzeuge wurden in weitem Bogen herausgeschleudert, zwei wurden getötet, die anderen drei verletzt.

* (Große Überschwemmungen) infolge andauernder Regengüsse werden aus Modena gemeldet. Dreitausend Hektar Felder sind vollständig überschwemmt. Mehr als hundert Häuser im Hochwassergebiet drohen einzustürzen und mußten schleunigst geräumt werden. Drei Regimenter Pioniere sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt und versuchen in Eile Dämme zu errichten, um ein Weiterschreiten der Katastrophe zu verhindern.

* (Einsturz einer Kirche.) In Aranje (Nordspanien) sind, wie der Draht meldet, die Kirche und die anstoßenden Gebäulichkeiten, die Ordensschwestern gehörten, eingestürzt. Hierbei wurden zwei Nonnen getötet und mehrere verwundet. Es heißt, daß der Einsturz die Folge eines Erdstoßes war, anderen Meldungen zufolge ist jedoch das Unglück auf anhaltende Regengüsse der letzten Tage zurückzuführen.

* (Feuerbestattung.) Oberhofmarschall o. D. Frhr v. Könneritz ist dieser Tage in Dresden im Alter von 90 Jahren gestorben. Von Interesse ist gerade jetzt, da in Preußen wieder der Kampf um die Feuerbestattung entbrannt ist, daß die Leiche dieses Oberhofmarschalls eines katholischen Königshauses am Mittwoch in Chemnitz eingeäschert worden ist.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. April. Kaiser Franz Josef ist gestern nach Wallsee abgereist, wo er bei dem Erzherzogspaar Franz Salvator das Osterfest verleben wird.

London, 13. April. Königin Alexandra von England ist, wie ein Telegramm aus Messina meldet, gestern abend an Bord der Jacht „Victoria and Albert" dort eingetroffen

Paris, 13. April. Dem Kabinett Monis wurde gestern gelegentlich der Debatte über die Winzerunruhe mit großer Majorität das Vertrauen der Kammer votiert.

Cetinje, 13. April. In der vergangenen Nacht haben verschiedene Scharmützel in der Nähe von Dedschisch stattgefunden, die sich gestern fortsetzten. Den Truppen gelang es, die Aufständischen zu verdrängen und in der Richtung auf Tuzi vorzurücken, so daß die Verbindung Tuzi Skutari bald wieder hergestellt sein dürfte.

*

Reims, 13. April. Die Lage wird immer bedrohlicher. Das ganze 6. Kürassierregiment ist nach Epernay entsandt worden, ebenso sind vier Schwadronen von hier in das Weinbaugebiet abgegangen. In Pierry sind die Kellerräume zweier Weinhandlungen völlig verwüstet worden.

Epernay, 13. April. Es scheint, daß die aufrührerischen Winzer nach einem gemeinsamen Plan handeln. In Pierry und Damery ist das Werk der Zerstörung vollendet. In Epernay wurden zwei Häuser geplündert. Ein Dragonerleutnant wurde aus dem Sattel gerissen, konnte sein Pferd aber wieder besteigen. Die zum Schutz vor der Kälte umhüllt gewesenen Weinstöcke wurden in Brand gesteckt. Großen Schaden erleidet namentlich die bekannte Firma Moet u. Chandon. Die Zahl der Manifestanten war abends auf 8000 gewachsen. Zuzug von Militär ist verlangt und unterwegs.

Ay, 13. April. Hier explodierte gestern abend auf einer Straße eine Bombe. Drei Soldaten wurden verwundet, einer von ihnen schwer. Außerdem wurde ein Pferd getötet. Ein Champagnerhaus ist heute hier vollständig demoliert worden; zwei andere wurden eingeäschert. Die Truppen waren machtlos. Das Haus des Bürgermeisters und zwei andere Häuser wurden geplündert.

Paris, 13. April. Über die Plünderungs- und Zerstörungsszenen in der Umgegend von Epernay und über die von ihm getroffenen Maßnahmen äußert sich der Präfekt des Marnedepartements folgendermaßen: Für den Augenblick muß vor allen Dingen Ay gesäubert werden, wo an 12000 Ruhestörer vereinigt sind. Sie plünderten Privathäuser, raubten Geldkasetten aus und stahlen Silberzeug. Das ist der Bürgerkrieg. Ich sandte ein Kavallerieregiment und ein Bataillon Infanterie nach Ay, wo sich bereits zwei Schwadronen befinden. Der Polizei-Kommissar wird an die Winzer die gesetzliche Aufforderung richten und dann die Straßen unbarmherzig säubern lassen. Die Truppen in Ay hatten tagsüber die Aufgabe, einen Marsch der Meuterer nach Epernay zu verhindern, aber sie wurden zum Teil von der Menge über den Haufen gerannt, sodaß auch in Epernay Sabotageakte vorgekommen sind. Jetzt aber, wo er über 16000 Mann Truppen, darunter 12 Kavallerieregimenter zur Verfügung habe, werden wir dem Gesetz Geltung verschaffen. Hoffentlich wird es ohne Blutvergießen möglich sein.

Paris, 13. April. Gegen 11 Uhr nachts gelang es den Truppen in Ay, die aufrührerischen Winzer zu vertreiben, die einen ganzen Straßenzug in Brand gesteckt hatten, so daß in einer Länge von 800 Meter nur verkohlte und rauchende Ruinen übrig blieben.

Wien, 13. April. Bei dem Ausbruch des Streiks der Fleischhauergehilfen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und der Polizei. Die Streikenden zogen von Laden zu Laden und holten die noch arbeitenden Gesellen mit Gewalt heraus. Verschiedentlich mußte die Schutzmannschaft, weil sie angegriffen wurde blank ziehen.

Petersburg, 13. April. Zum Bau der Amurbahn werden 8000 Gefangene entsandt und zu ihrer Begleitung 2000 Soldaten aufgeboten.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 12 April

Weizen lok. inl. 194,00—197,00 Mark.
Roggen lok. inl. 149,00—150,00 Mark.
Hafer fein 173,00—181,00 Mk., do. mittel 168,00 bis 172,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,00—26,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,00—21,00 Mk.
Gerste inl. leicht 145,00—161,00 Mk., do. schwer zum Wagen und ab Bahn 162,00—176,00 Mk., do. russische zum Wagen leichte 140,00—144,00 Mk.
Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 9,80 bis 11,20 Mk., do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 9,80 bis 11,20 Mk.

Freundliche leere Stube an anständ Frau zu vermieten Brühl 7.

2 kl. Wohnungen für einzelne Leute per 1. Juli zu beziehen Z. erfr. 5 H. Preich, Roßmarkt 2

Ein guterhaltener Sportwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen Zu erfr. Fischerstr. 6, Hof.

Wachhund m. Hütte preiswert zu verkaufen Krautstraße 16.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle imprägnierten Münchener Lodenwettermäntel, Pelerinen, Sportbekleidung und Gamaschen. Sämtliche Stoffe auch meterweise.
Ernst Ruffes, Herrenmoden, Merseburg. Entenplan 4.

Großer, fast neuer Eisschrank wegen Anschaffung einer Kühlanlage preiswert zu verkaufen Gustav Mohr, Breite Str. 19.

7 Stück junge Gänse abzugeben Tragarth 16.

Sechseckiges verzinktes Drahtgeflecht empfeh'en billigst Gebr. Biegand In Rollen a 50 Mtr. besonders billigst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0007

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band 54, Blatt 2179, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Richard Jukoff zu Merseburg** eingetragene Grundstück: Kartenblatt 6, Parzelle 1147/369, Acker, vom Plan 271, in Größe von 7 ar 44 qm mit einem Reinertrage von 1,81 Talern,

am 13. Mai 1911, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.

Merseburg, den 21. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 48, Blatt 1891, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Karl Kuntz zu Merseburg** eingetragenen Grundstücke: Hallesche Straße Nr. 19, Wohnhaus und Fabrikgebäude mit Hofraum und Hausgarten, Kartenblatt 5, Parzelle 181/43, in Größe von 10 ar 10 qm; Kartenbl. 5, Parz. 188/43, in Gr. von 9 ar 40 qm; Kartenbl. 5, Parz. 184/44, in Größe von 9 ar 40 qm; Kartenblatt 5, Parz. 180/44, 318/43, 319/43, in Größe von 23 ar, mit einem Gebäudesteuernutzungswerte von 2510 Mark; Kartenbl. 5, Parz 182/43, Acker, vom Plan 184 d, 8 ar 10 qm, mit einem Grundsteuerreinertrage von 44/100 Talern; Kartenbl. 5, Parz. 188/43, Hofraum vom Plan 184 c, 8 ar 80 qm;

am 13. Mai 1911, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19 — versteigert werden

Merseburg, den 16. März 1911.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Feuerungsmaterials** für die städtischen Anstalten von za. 80000 Stück Preßsteinen und za 500000 Kilogramm Briketts soll vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten bis

Dienstag den 18. April cr., vormittags 10 Uhr,

in unserm Magistrats-Büro einzureichen.

Zur Öffnung der Offerten haben wir Termin auf

Mittwoch den 19. April cr., nachmittags 4 Uhr,

im unteren Rathaussaale anberaumt.

Die Erteilung des Zuschlags, auch in einzelnen Losen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.

Merseburg, den 10. April 1911.

Der Magistrat.

Auktion.

Sonnabend den 15. April 1911 von vormittags 9 Uhr an

werde ich im Grundstück Entenplan 8, **Roter Hirsch**, wegen Wirtschaftsaufgabe und Hausabbruch noch vorhandenes Inventar als

1 gutes Pianino, div. Oefen, Kessel, 1 Uhr, diverse Fenster, Türen mit starken Glasfüllungen, Beleuchtungskörper, Gaskronen und verschiedenes mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern, wozu Kauflustige geladen sind.

Merseburg, den 10. April 1911.

Fried. M. Kunth.

Salat-Kartoffeln

verkauft

Freygang, Gr. Ritterstraße 7.

Lederhandlung

Max Plaut,

Merseburg a. S.,

Kleine Ritterstr. Nr. 12.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Schäfte vom Lager und nach Mass.

Blitzableiter

neuester, bewährter und billigster Konstruktion, nach den Ratschlägen der Feuer-Sozietät, liefert

Max Christ, Merseburg, Poststr. 12.

Lieferant und Revisor für Königliche, Provinzial- und Städtische Behörden.

Elektrische Licht- und Telephon-Anlagen. Kraftübertragungen. Kosten-Anschläge gratis. Prüfen alter Leitungen.

Elegant schnelllaufend und unverwüstlich sind

ADLER RÄDER

Seit Jahrzehnten als

erstklassige Qualitätsmarke

allseitig anerkannt.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.

Gegründet 1880 za. 4000 Arbeiter

Königl. Preuss. Staatsmedaille in Gold für gewerbl. Leistungen.

Vertreter: Gustav Schwendler, Karlstrasse.

J. G.-Knauth & Sohn

Entenplan 12. Gegr. 1845. Filiale: Neumarktstor 1.

empfehlen in unerreicht grosser Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison.

Herrenhüte,

steif und weich in allen modernen eleganten Formen und Farben in Haar, Wolle und Loden, deutscher und ausländischer Fabrikate.

Mützen,

für Herren, Knaben und Mädchen, in denkbar grösster Auswahl, jede Form, für Gymnasiasten, Mützen nach Mass. Militär- u. Beamtenmützen.

Schlipse, Gravatten, Selbstbinder,

reichste Sortimente und Farben.

Handschuhe,

aus Glacé, Wildleder, Seide, Zwirn, für Damen und Herren, Kragen und Manschetten, Serviteurs, Vorhemdchen in weiss und bunt, Hosenträger, Strümpfe, Regenschirme, Stöcke, Sommerschuhe und Pantoffeln.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

9 Oster-Karten 10 Pfg.

bei **M. C. Schultze**

KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für **Familiengebrauch** und **Handwerker** sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäschekoxfen** und zur modernen **Kunststickerei.**

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung.

Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidt'sche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen

neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,

Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Neu! Neu!

Hand-Waschmaschine „Huschka"

Preis nur 2 Mark

empfiehlt

Eduard Dresse, Klempnermeister,

Gotthardtstrasse 17.

Nur fester Satz

Oster-Karten

8 Stück für 10 Pfg.

Albert Bruns, Breite Strasse 1.

Rabattmarken auf alle Karten.

Uhrketten

für Damen und Herren. Moderne Muster, größte Auswahl, kleine Preise.

Wilhelm Schüler, Uhrmacher, Markt.

Neue

Pianos

in Miete

mit event. Vergütung

bei späterem Ankauf bei

Hoflieferant

Ritter

Piano-Fabrik.

Fabrik-Niederlage: **Ober-Burgstr. 11.**

Amerik. Schweine-Schmalz,

a Pfd. 58 Pf.,

ff. Zitronen,

a Dtzd. 50 Pf.,

ff. Sauerkohl,

a Pfd. 5 Pf.,

Brat-Heringe,

a Dose 2 Mk., a Stück 5 Pf.,

Preisselbeeren,

a Pfd. 45 Pf.,

Heidelbeeren,

a Flasche 45 Pf.,

sämtliche Gemüse- und Früchte-Konserven

in nur besten Qualitäten und strammer Packung

empfiehlt **Emil Wolff.**

Empfehle meine an strammer Packung **und in Güte unübertroffenen**

Braunschweiger Gemüse-Konserven

	2-Pfd.-Dose von	1-Pfd.-Dose von
Pr. Stangen-Spargel	115 an	65 an
„ Schnitt-Spargel	55 „	38 „
„ **Erbsen**	40 „	25 „
„ Karotten	82 „	
„ Gem. Gemüse (Allerlei)	58 „	35 „
„ Schnittbohnen	30 „	22 „
„ Spinat, **extrafein**	52 „	32 „
„ Kohlrabi in Scheiben,	35 „	24 „
„ Braunkohl (Grünkohl)	34 „	24 „
„ Ragout fin von Champignons	1/1 Pfd. 40 Pfg.	

sowie Blumenkohl, Rosenkohl, Sellerie, Teltower Rübchen, Tomaten-Puree, Pfifferlinge, Steinpilze, Champignons, **Morcheln.**

Bitte verlangen Sie Preisliste.

Paul Nather Nachflg.

Markt 9. Telephon 343.

Größtes

Konserven-Spezial-Geschäft.

Kgr. Sachs.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holzt.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektrot. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos.

v. Sekretariat.

Fahrrad-

Reparaturen führt aus und **neue Teile** dazu empfiehlt

Oskar Baar. Entenplan 9.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 89 — Freitag den 14 April — 1911.

Zweite Beilage.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 16 April bis inkl. 24. April 1911.

Neues Theater. Sonntag (Anfang 6 Uhr): „Die Meistersinger von Nürnberg." — Montag (Anf. 7 Uhr): „Glaube und Heimat." — Dienstag (Anf 7 Uhr). „Der Ring des Nibelungen." I „Das Rheingold." — Mittwoch (Anf. 1/27 Uhr): „Der Ring des Nibelungen." II „Die Walküre." — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Der Herr Verteidiger." — Freitag (Anf. 1/27 Uhr). „Der Ring des Nibelungen." III „Siegfried." — Sonnabend (Anfang 7 Uhr): „Glaube und Heimat." — Sonntag (Anf. 3 Uhr): „Hänsel und Gretel." (Abends 7 Uhr): „Der Opernball." — Montag (Anfang 6 Uhr): „Der Ring des Nibelungen." IV. „Götterdämmerung."

Altes Theater. Sonntag (Anfang 8 Uhr): „Die geschiedene Frau." (Abends 1/28 Uhr): „Der Herr Verteidiger." — Montag (Anf. 3 Uhr): „Die lustige Witwe" (Abends 1/28 Uhr): „Die Fledermaus." — Dienstag (Anf. 1/28 Uhr): „Der flotte Bob." — Mittwoch (Anf 1/8 Uhr): „Glaube und Heimat." — Donnerstag (Anfang 1/8 Uhr): „Der flotte Bob." — Freitag (Anfang 1/8 Uhr): „Der verwundete Vogel." — Sonnabend (Anf. 1/28 Uhr): „Der Graf von Luxemburg." — Sonntag (Anf. 1/3 Uhr): „Die Komödie der Irrungen" (Abends 1/8 Uhr): „Die relegierten Studenten." — Montag (Anf. 1/28 Uhr). „Der verwundete Vogel."

Gerichtsverhandlungen.

— Der Selbstmord des Grenadiers Rieß vom 3 Garde-Regiment z. F. beschäftigte am Dienstag in Berlin das Oberkriegsgericht. Wie seinerzeit berichtet, nahm sich R. nach einem Renkontre mit dem Unteroffizier Neuenfeld durch einen Sturz aus dem Kasernenfenster das Leben. Das Oberkriegsgericht hatte nun festzustellen, inwieweit den Unteroffizier ein Verschulden an dem Tode des Grenadiers beizumessen war. Am 17. Januar ließ die Mannschaften auf dem Flur zum Stiefelputzen antreten. Er befahl einem Grenadier, am geheizten Ofen die Stiefel zu reinigen. R. mußte fortgesetzt seine Stiefel einschmieren und wieder putzen. Als er sich etwa zwanzigmal nach der Büchse gebückt hatte, rief er dem Unteroffizier zu, er könne nicht putzen, weil er einen Fununkel am Arm habe. Plötzlich warf R. dem Vorgesetzten den Stiefel vor die Füße und rief, er putze nicht weiter. In diesem Augenblick betrat der Unteroffizier Klausen das Zimmer. Er bemerkte zu R., er müsse die Sache melden. Gemeint hatte er damit auch den Unteroffizier. R. hatte ja doch die Bemerkung allein auf sich bezogen, und als kurz darauf N. befohl, er solle sich fertig machen, glaubte der Grenadier, er solle zur Vernehmung gebracht werden. In der Erregung stürzte er sich aus dem Fenster. Das Gericht machte den Angeklagten insoweit für den Selbstmord des Grenadiers verantwortlich, als er durch die schikanöse Behandlung den Untergebenen zur Gehorsamsverweigerung veranlaßt habe. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Mittelarrest.

— Gotha, 12. April. Wegen des Bilderdiebstahls im Residenzschlosse Friedenstein wurden gestern ein ehemaliger Schloßdiener zu 1½ Jahren Gefängnis, seine Frau wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängnis und ein Altertumshändler zu einem Jahre Zuchthaus und zweijährigem Ehrverlust wegen gewerbsmäßiger Hehlerei verurteilt.

Vermischtes.

* (Zu dem Zusammenbruch der Bremer Baumwollfirma Plate) Die Verhaftung des jüngeren Teilhabers der in Konkurs geratenen Baumwollfirma Gebr. Plate in Bremen hat zur Folge gehabt, daß bei dem Senatorchef Johann Emil Plate und dessen Gattin Tobsuchtsanfälle eingetreten sind, die, so meldet der „Vol.-Anz.", ihre Überführung in eine Anstalt nötig machten. Der Zustand der Eltern wird begreiflich, wenn man bedenkt, wie gewissenlos der verhaftete Sohn besonders der Mutter gegenüber gehandelt hat. Noch am Abend vor dem völligen Zusammenbruch, den er klar vor Augen sah, mußte er zu der Mutter gegangen sein und hat diese zur Unterzeichnung eines Reverses über 40.000 Mk bewogen, wodurch die Frau um ihr gesamtes eigenes Barvermögen gekommen ist. Dazu kommt noch, daß bekanntlich ein wertvoller Sommerwohnsitz in Horn bei Bremen und ein Landgut, die beide eingebrachtes Gut der Mutter und ihr Eigentum waren, mit in die Konkursmasse fallen, weil man sie einst in Sorglosigkeit auf den Namen Emil Plate hatte eintragen lassen.

* (Der Mitschuldige des Einbrechers Kowoll) ist, wie aus Beuthen (Oberschlesien) gemeldet wird, ebenfalls seinen Verletzungen im Gefängnis erlegen.

* (Eine lustige Dunkelmännergeschichte) ist der frumben „Donauzeitung" des hochmögenden Herrn Dompropstes Pichler in Passau passiert. Sein Leib- und Magenblatt hatte aus Zwiesel im Glashüttengebiet des bayerischen Waldes die Meldung erhalten, daß dieses Städtchen ohne Licht sei, denn die elektrische Leitung war durch einen umstürzenden Mast zerrissen worden. Die Kerze kam wieder zu Ehren usw., und in dem schwarzen Pichlerblatt hieß es zum Schluß: „es war stockdunkel, wie es viele Leute gern haben." Dieses unfreiwillige Bekenntnis eines Zentrumsblattes erregt in Bayern natürlich große Heiterkeit.

* (Eine elektrische Bahn von Tegernsee nach Dorf Kreuth) soll in nächster Zeit erbaut werden, um die für den großen Verkehr während der Sommermonate zu wenig breite Staatsstraße zu entlasten. Durch dies Projekt würden Postautomobile entbehrlich werden. Die Gemeinde Kreuth hat einen größeren Grundtausch unentgeltlich abgetreten.

* (Auffallende Lichterscheinung) In Melsing erstrahlte am Montag abend gegen 7 Uhr der Himmel plötzlich in einem intensiven Lichte, nach etwa 3 Minuten hörte man vier sehr heftige Explosionen, die sich wie Schüsse aus schweren Geschützen anhörten. Man befürchtete zurückst daß das Pulvermagazin oder ein Küstenfort in die Luft geflogen sei, doch trafen bald darauf telegraphische Nachrichten ein, daß die Erscheinung auch in Catania, Acireale, Palermo und Reggio di Calabria wahrgenommen sei. Die Bevölkerung, die zuerst beunruhigt war, hat sich wieder beruhigt. Das Phänomen ist nicht tellurischen Ursprungs, man glaubt, daß es sich um eine Feuerkugel oder um eine andere meteorologische Erscheinung handelt.

** (Die Untersuchung über den Eisenbahnunfall) bei Köln-Kalk ergab, daß der Lokomotivführer bei dem herrschenden Nebel das Schlußsignal überfahren hatte. Da die Strecke abschüssig ist, konnte er, als er die Gefahr erkannte, den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Nachdem Notsignale gegeben waren, sprang das Fahrpersonal ab, auch das des auf der Strecke haltenden zweiten Güterzuges, um dem sicheren Tode zu entgehen. Die Wucht des Zusammenstoßes war so heftig, daß eine Anzahl Wagen völlig zertrümmert wurde und die Maschinen und Packwagen die Böschung hinabstürzten. Die Unfallstelle bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung. Der Materialschaden ist groß.

* (Ist der Hosenrock eine auffällige Kleidung oder nicht?) Diese Frage wird demnächst das Gericht beschäftigen. In einer Gastwirtschaft in Rendsburg (Stadtteil Neuwerk) haben Kellnerinnen, angetan mit dem neuesten Bekleidungsstück, dem Hosenrock, ihre Tätigkeit ausgeübt. Auf Grund einer Polizeiverfügung ließ die Rendsburger Polizeiverwaltung dem Wirt ein Strafmandat zugehen, da es nach der Verfügung verboten ist, daß Kellnerinnen sich auffällig kleiden. Gegen das Strafmandat hat der Wirt Berufung eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Termin zur Verhandlung vor dem Rendsburger Amtsgericht ist bereits angesetzt. Die Kellnerinnen sollen zu dem Termin in der von ihnen getragenen neuen Kleidung erscheinen.

Reklameteil.

Herrenwäsche für Civil und Militär.

Herren- und Uniform-Hemden.
Unterzeuge a. Baumwolle, Maco, Halbwolle, Wolle.
Oberhemden, weiss und farbig.
Kragen. Manschetten. Taschentücher. Hosenträger. Herrensocken.

Grosses Lager — Massanfertigung. Sachkundige, reellste Bedienung.

Neuheiten in Krawatten.

Adolf Schäfer, MERSEBURG Entenplan 7.
Fernruf 259. **Wäsche-Geschäft.**

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet. **Photographie Rud. Arndt,** Merseburg, Gotthardtstr. 42.

Saatkartoffeln,
frühblaue, Richters ovale und Bisquit, Up to date u. a.
verkauft **Freygang,** Gr. Ritterstraße 7.

„Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen.
Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. A 194.

Prima Roßfleisch,
extra fein.
empfiehlt **Arthur Hoffmann,**
Roßschlächterei, Sixtiberg 2.
Telephon 264.

Viktoria-Räder.

Ein Vorteil
ist es für jeden
Radfahrer,
sowohl neue als auch
wenig gebrauchte Fahrräder, Zubehörteile etc. jeder Art
bei einem Fachmanne am Platze zu kaufen.
Neu eingetroffen:
Fahrräder (mit Garantie) 75 Mark.
Hermann Drese, Yorwerk 8.

Corona-Räder.

Eine Dame sagt's der anderen: Yanis Haarnetze à 25 Pfg. per Stück sind die besten
Allein bei: **Richard Kupper,** Central-Drogerie, Markt 17.

Ia Reh-Rücken-, -Keulen, -Blätter u. Kochfleisch, kleine Damwildkeulen, Puter u. Puthennen, Poularden, Poulets, jg. Tauben, Kochhühner, Schneehühner a Stck. 1,25 böhm. Spiegelkarpfen, starke Aale, Schleie, Flusszander, grüne Gurken, Salat,
empfiehlt **Emil Wolff,** Roßmarkt.

Blutarmen Frauen
trinken nur Benediktiner. Zuverl. Hausmittel bei Blutstockungen. a Fl. 50 Pfg. Nur in der Central-Drog. Rich. Kupper.

In den letzten Tagen vor dem Feste
aussergewöhnlich billiger Verkauf der Bestände.
Auslagen vieler Gelegenheits-Angebote in allen Abteilungen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0009

Oeffentliche Zustellung.

Die offene Handelsgesellschaft **Stempel & Co**, Inhaber Hugo, Richard und Robert Gert in Leipzig — Prozeßbevollmächtigter Justizrat Scholtz in Merseburg — klagt gegen den Oberschmiedemeister **Martin R Schubert** früher in Merseburg Georgenstraße 8, jetzt unbekannten Aufenthalts, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte ihr für gelieferte Waren noch 102 70 Mk schulde, mit dem Antrage, den Beklagten zur Zahlung von 102,70 Mk. nebst 4 v. H Zinsen seit 1. Juli 1909 zu verurteilen.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht in Merseburg auf

den 7. Juli 1911, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekanntgemacht.

Merseburg, den 11. April 1911

Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts
Clausius, Aktuar

Bekanntmachung.

Die **Haushaltpläne der Kirchenkasse St Maxim** für das Rechnungsjahr 9. liegen in der Zeit vom 15—29 April d. J im Lokal der städtischen Sparkasse hier in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr zur Einsicht der Gemeindeglieder aus.

Merseburg, den 13 April 1911

Der Gemeinde-Kirchenrat St. Maxim.

Eine neu renovierte **herrschaftliche Wohnung**, 5 Zimmer, Küche, Kammer und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. Mai zu beziehen **Gotthardtstr. 30**

Wohnung

(parterre), bestehend aus 2 St., 2 K., K u. Zubehör, ist sofort oder 1 Juli zu beziehen. Was? sagt die Exped d. Blattes

---

Größere und kleinere Familienwohnung per 1. Juli 19 1 zu vermieten Zu erfragen beim Kaufm. **Karl Kundt**, Friedrichstr.

Wohnung,

8 Stuben 2 Kammern, Küche, Keller, Holzstall, Klosett mit Wasserspülung, an ruhige Mieter zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 800 Mk.

Kleine Ritterstraße 5.

Wohnung, 4 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, für 400 Mark zum 1. Juli zu vermieten **Friedrichstraße 38**

Eine herrschaftliche Wohnung

Weißenfelser Str. 6, per 1 Juli zu vermieten. Zu erfragen **Hotel Sonne.**

Gotthardtstraße Nr. 30

ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Eine leere Stube zum Heizen in der Gegend der Friedrichstr. sofort **zu mieten gesucht** Offerten unter **„Stube"** an die Exped. d. Bl

---

Freundlich möbl. Zimmer

zu vermieten **Gutenbergstraße 23, I**

Hübsch möbl. Zimmer zum 18 April

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

Offerten unter **B 10** an die Exped. d. Bl erbeten.

Möbliertes Zimmer

mit Schlafkabinett in freier Lage gesucht Offerten unter **„Möbliert"** an die Exped d. Blattes

---

Frdl. Schlafstelle offen

Obere Breite Str. 2.

TIVOLI.

Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag) von abends 8 Uhr

Gr. Fest-Streich-Konzert

ausgeführt von der **Stadtkapelle** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. E. Horschler)

Entree 50 Pfg.

Nach dem Konzert: BALL

Endlich eine wirklich praktische

Kartoffellegemaschine.

Zieht Furche, legt deckt, häufelt an

bei einmaligem Befahren des Ackers.

Gebe die Maschine bei beabsichtigtem Kauf zuvor auf Probe Interessenten wollen sich selbige bei mir ansehen.

Als **billigste Hackmaschine** empfehle **Rud. Sack's und Hey's Universalhacke mit Parallelogrammen**

Maschinenfabrik W. Rosch,
Merseburg.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich die **Alleinvertretung** der als vorzüglich anerkannten Biere aus der Brauerei

zum Markgrafenbräu Kulmbach

übernommen habe und empfehle dasselbe von frisch eingetroffener Waggonladung in jeder Gebindegröße.

Hochachtungsvoll

Reinhold Sachse.
Chr. Bohm Nachflg.

Zu den Feiertagen empfehle:
Blutwein vom Faß, Apfelwein vom Faß.

ULSTER

Erstklassige Konfektion
(von Maßarbeit nicht zu unterscheiden)
für Herren und Jünglinge
Mk. 27 bis Mk. 52.

Ernst Rulffes,
Herren-Moden.
Entenplan 4. Entenplan 4.

Familiengärten

in geschützter Lage mit reichem Obstbestand sind zu verpachten.

E. Henschkel, Leunaer Str. 12.

Hausverkauf.

Das **Lindenstraße Nr 7** belegene Grundstück soll verkauft werden Näheres zu erfahren bei **Fr. M. Kunth.**

Wiesen- u. Garten-Verkauf.

2 kl. Wiesen in Crölwitzer und Daspiger Flur und ein Garten der Frau Kabisch gehörig, sollen verkauft werden. Näheres bei **Fried M Kunth in Merseburg.**

1/4 Morgen Land

an der Naumburger Straße soll von jetzt ab bis Herbst verpachtet werden. Näheres bei **Zwangsverwalter Kunth**

Neues Damen-Turnbenkleid

billig zu verkaufen Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

---

2 Ziegenlämmer

sind zu verkaufen **Merseburg 66b**

Zu den Feiertagen empfehle hochfein

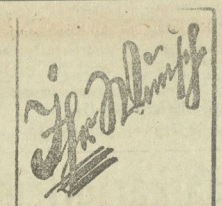
Jung und Fett geschlachtet.

Paul Schneider, Roßschlächterei, Grube 5.

Wieder eingetroffen!

Spezial-Wegekarte
für die
Umgebung von Merseburg
à Stück 25 Pf.

Neue Sächs.-thüringische
Wegekarte,
für Touristen, Radfahrer und Automobilisten vorzüglich geeignet,
à Stück 75 Pf,
empfiehlt
Buchdruckerei Th Rössner,
Merseburg.



Ohne großen Zeitverlust über Literatur, Kunst und öffentliche Angelegenheiten unterrichtet zu bleiben, erfüllt sich am besten durch die bündige Lektüre der „Hilfe". Herausgeber **Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann**

Diese Wochenschrift kostet **vierteljährlich** beim Buchhändler und bei der Post nur M. 1.62 und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement.

„Die Hilfe" Berlin-Schöneberg.

Tapeten

Stets aparte Neuheiten!

empfiehlt
Hermann Stadermann,
Merseburg a. S.
Fernr. 277. Oelgrube 11.

Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhaus

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,
ansehen.

Wo finden

Sie die schönsten

Stiefel

in schwarz und braun? Bei

Stern & Co.

Grösstes Schuhwarenlager am Platze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0010

Gegen Aufgabe des Baugeschäftes

sind sofort sämtliche **Baugerüste und Geräte** zu verkaufen. Offerten erbitte nach **Merseburg, Hallesche Straße 59.**

Ein Paar weiße Spitz-Hunde

zu verkaufen

Gustav Sieler. Spergau.

Dobermann,

Rüde, 5 Mon. alt, mit Stammbaum zu verkaufen **Hallesche Str 49**

Einen Ponen prima niederreiche

Speisekartoffeln

verkauft billig

Carl Siebert, Obere Breite Str. 16.

Fleisch-Verkauf.

Schlachte **2 Schweine** und verkaufe Sonnabend von 10 Uhr ab

das Pfund Fleisch zu 70 Pf

Bestellungen werden jetzt schon angenommen. **Gr. Ziegelstraße 2**

---

ff. Rindfleisch a Pfd. 70 Pfg.
Schweinefleisch a Pfd 70 Pfg.
fr. geh Rind- und Schweinefleisch a Pfd. 80 Pfg
fr. hausschl Wurst a Pfd 80 Pfg

empfiehlt

Rottstädt, Obere Breite Strasse 4.

Achtung!

Empfehle frisches fettes junges

Roßfleisch

a Pfd. 35 Pfg.

W. Naundorf, Tiefer Keller.

Pferde zum Schlachten

kauft jederzeit und zahlt höchste Preise

R. Thurm, Halle a. S.

Inh.: **Johannes Thurm,**
Glauchaerstr 79 **Telephon 518**

Schlachtepferde

kauft zu hohen Preisen

W. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Kaufe

getragene Herren-Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche u. dergl. mehr

H Apelt, Oelgrube 7

Reisekörbe

im Preise von 4, 5, 6, 8 Mk. usw. Größte Auswahl Billigste Preise.

Albert Kunth, Gothardstr. 30

Reisekörbe

zu Fabrikpreisen.

Otto Müller, Weißenf. Str. 21 Tel. 213

Prachtvolle

Eierfarben.

Hermann Weniger,
Neumarkt-Drogerie.

Bei **Magen-, Zahn-, Kopf-**

Schmerzen,

Influenza, Kolik, Durchfall Gicht, Rheumatismus. Hexenschuß ist „Todor" Karmelitergeist ein gutes bewährtes Hausmittel, Flasche 60 und 100 Pfg.

Rich Zupper, Central-Drogerie, Markt 17.

Verbrauchte Nervenkraft

auch bei schwerer Nervosität ersetzt sicher

Lecilacton

(Lecithinpräparat). **Paket 3 Mark**

Dom-Apotheke. Merseburg

Packpapier

unsortiert, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.

Th. Rössner, Buchdruckerei, Merseburg, Olgrube.

Staatl. genehm. höhere Privat-Knabenschule

zu Halle a. S., Friedrichstraße 24, Tel. 2686.

Unterricht in Klassen von geringer Schülerzahl. **Vorschule, Gymnasial-, Realgymnasial- und Realabteilungen** bis Untersekunda inkl. **Besondere Abteilung für das Einjähr.-Freiw.-Examen** Bester Uebergang von einem Gymnasium oder Mittelschule zur Realschule. Pension. — Prospekt. — Beginn des neuen Semesters am 20 April. **Fr. Hütter**, Schulvorsteher.

Ein Versuch überzeugt.

Vom Arbeiter

vom Handwerker, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Aeusseres hält, wird für billiges Geld wirklich gutsitzende, tadellose Garderobe gesucht. Im **Kaufhaus für Herrenbekleidung**, Leipzigerstrasse 11, erhalten Sie diese und können darin leicht

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von feinsten Herrschaften nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes teils auf Seide gearbeitet, in Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Anzüge 10, 14, 20 M. etc.
Paletots 8, 12, 18 M. etc.

Abteilung II:
Elegante neue chike Garderoben.

Kaufhaus für Herrenbekleidung,
G. m. b. H.,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 11, gegenüber der Ulrichskirche.

Gesellsch.-Anzüge-Verleih von 3.00 Mk. an.

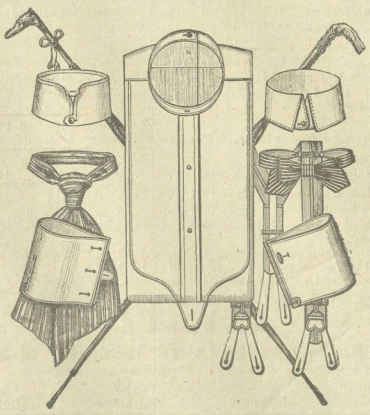
Frack-Verleih von 1.50 Mk. an.

Nur im Laden.

2 grosse Schaufenster.

Karfreitag von 7 Uhr früh geöffnet.

Herren-Artikel



Krawatten, Binder, Regattas.
Oberhemden, Kragen, Manschetten.
Garnituren, Serviteurs, Schoner.
Träger, Handschuhe, Schirme.
Hüte, Strümpfe, Trikotagen.

Grösste Auswahl. Letzte Neuheiten.
Hervorragend billige Preise.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.

Makulatur

hält stets vorrätig und empfiehlt billigst

Buchdruckerei Th Rössner,
Merseburg. Oelgrube 9.

Gebrauchte

Pianinos,

zum Teil fast neue, tadellose, sehr wenig benutzte Instrumente, habe ich als **besondere**

Gelegenheitskäufe

äusserst preiswert, von Mark 300 an zu **verkaufen.** Ich leiste für jedes Instrument Garantie.

Albert Hoffmann,
Piano-Magazin,
Halle a. S. Am Riebeckplatz. Fernruf 2933.

Große Auswahl in Möbeln

aller Holz- und Stilarten.

Büffets

in modernem u Renaissance-Stil.

Kredenzen, Vertikows, Schreibtische, Bücherschränke, Flurtoiletten, Ledersessel, Rohr- und Lederstühle, Schaukelstühle, Tischtische, Chaiselongue mit und ohne Plüsch, Sofaumbauten, Garnituren, Paneelbretter, Standuhren usw. Eleg. Salon-, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer-Einrichtungen. Ausstattungen von 150—5000 Mk. in großer Auswahl stets am Lager.

Moderne kompl. Kücheneinrichtungen.

Friedrich Peilcke,
Möbel Magazin,
Halle a. S., Geiststr. 25.
Teleph. 2450. Gegr. 1883.

Optische Artikel, Brillen, Pincenez Ferngläser etc.

Paul Nitz, Merseburg.
Oberburgstr. 6.

Schuhwaren

schwarz und braun) empfiehlt in großer Auswahl billig

Otto Riedel. **Burgstraße 11.** Reparaturen sofort.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schießklub Atzendorf.

Am 1. Osterfeiertag findet unsere

Theater-Aufführung und Konzert

statt. **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein.

Am 1. Osterfeiertag nachmittag

Ausflug mit Damen

nach **Beuna**, daselbst **Tanzkränzchen.**

Am 2. Osterfeiertag

Turngang

nach Knapendorf Abmarsch früh ½8 Uhr an a. Bürgerdenkmal.

Gesellschafts-Verein

Vereinigte Papiermacher

hält Montag den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an im **Casino** sein

Tänzchen

ab, wozu Gäste herzlich willkommen sind. **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0011

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntag vorm. von 11—1½ Uhr
Nachmittags geschlossen

Philharmonie.

Etablissement Strandschlösschen
Montag den 2. Osterfeiertag
von nachmittags 8 Uhr an

Tänzchen
verbunden mit
Preiskegeln.
Abends 8 Uhr

Theater.
Zur Aufführung gelangt:
Unser Otto.
Große Posse mit Gesang
in 4 Akten.
Nach dem Theater
Tänzchen.
Dies unseren werten Gästen
zur gefälligen Kenntnis.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
„Euterpia"
Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag)
Ausflug nach Meuschau
Treffpunkt: Schmidts Gasthof
Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Euterpe".
Etablissement
Strandschlößchen
Sonntag den 16. April (1 Osterfeiertag),
abends 8 Uhr großer
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt:
Der Goldbauer.
Original-Schauspiel in 4 Aufzügen.
Neue Bühnendekoration
Nach dem Theater: BALL.
Freunde und Gönner des Vereins sind
hierdurch herzlich eingeladen
Der Vorstand.

Bad Kösen (Thüringen)
Pädagogium für Knaben
Sexta bis Untersekunda. Einjährigen-Vorbereitung. Auch Ferienheim. Prosp. durch **Prof. Dr. Posseldt.**

Martinis Waldhaus
Mücheln, Tel. 34
(10 Minuten von der Stadt entfernt)
ist infolge seiner schönen idyll. Lage
der herrlichste
Ausflugsort des Geiseltals.

Geusa.
2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
B. Kropf

Atzendorf.
Montag den 2. Feiertag ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein
Th. Burkhardt.

Wollen Sie einmal
etwas neues, interessantes und frohes, gedankenbringendes hören, dann bitte, besuchen Sie vom
1. Feiertag 11½ Uhr ab
Cafe „Hohenzollern".

TIVOLI.
Dienstag den 18. April 1911 (3. Osterfeiertag)
abends 8¼ Uhr
Leipziger Krystallpalast-Sänger.
Bischoff, Klein, Jentzsch, Schmidt etc.
Leipzigs ertte Herrengesellschaft. — Gegründet 1889
Neu! **Der Rosenkavalier.** — Neu! **Ein Rollschuh-Enthusiast.** — Neu! **Der neue Hosenrock.**
2 neue Burlesken: a) **Goldne Hochzeit.** —
b) **Im Gasthaus zum schwarzen Bär.**
Preise der Plätze: I. Platz (nummer.) 1 Mk., II. Platz 60 Pf. Billetts im Vorverkauf zu 80 Pf. (I. Platz), sowie zu 50 Pf (II. Platz) in den Zigarrenhandlungen der Herren Fuchs u. Frahnert, kl. Ritterstr.

Etablissement „Bürgergarten".
Empfehle während der Feiertage meine
freundlichen Lokalitäten.
Am ersten Feiertag von abends 8 Uhr ab
grosses Frei-Konzert
bei vollbesetztem Orchester. Programm 10 Pf.
ff. Speisen. Nur bestgepflegte Biere.
Hochachtungsvoll **Jul. Quellmalz**

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Vermögens-Bilanz am Schlusse des 8. Geschäftsjahres — 31. Dezember 1910.

Aktiva:

	Mk.
Bürgergarten-Grundst.-Konto	114747,26
Häuser-Konto	246617,08
Inventar-Konto	235,35
Bank- u. Sparkassenguth.-Kto	44820,74
Sonstiges Forderungen-Konto	100,00
Kassa-Konto	730,31
Summa:	401250,74

Passiva:

	Mk.
Geschäftsanteil-Konto	39350,50
Reservefonds- „	4261,90
Hypotheken- „	334740,48
Schuldverschreibungs-Konto	20200,00
Reingewinn	2698,51
Summa:	401250,74

Mitgliederzahl am 1. Januar 1910	142 (mit 150 Anteilen)
Eingetreten im Jahre 1910	18 („ 20 „)
Weitere Beteiligungen	(„ 1 Anteil.)
Zusammen:	160 (mit 171 Anteilen.)
Durch Uebertragung schieden im Laufe des Jahres 1910 aus	1 (mit 1 Anteil.)
Mitgliederzahl Ende 1910	159 (mit 170 Anteilen.)
Mit Ablauf des Jahres 1910 schieden aus	14 („ 14 „)
Mithin Mitgliederbestand am 1. Januar 1911	145
Zahl der Geschäftsanteile	156

Im Laufe des Jahres 1910 hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um 3147,99 Mk. vermehrt.
Die Gesamthaftsumme betrug am 1. Januar 1910: 45000 Mk., am Schlusse des Jahres 1910: 51000 Mk und am 1. Januar 1911: 46800 Mk.
Sie hat sich im Laufe des Jahres 1910 um 1800 Mk. vermehrt.
Merseburg, den 12. April 1911.

Der Vorstand
des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wenkel. Walther. Katter. Fröbe.
Schmidt Jaehnert. Hoffmann. Knaut.

Die Merseburger Kochschule
empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im **Kochen, Backen** usw. in 3- und 6monatigen Kursen. **Preis des Kursus 100 Mk.,** für Mitglieder des evangelischen Frauenbundes 90 Mk.
Anmeldungen in der Kochschule.
Mädchen, welche sich zu Köchinnen ausbilden lassen wollen, haben den Kursus frei, bezahlen nur 15 Mark monatlich für ihr Essen.

Sofort
wird gut und billigst besohlt und repariert
in der Besohl-Anstalt von
Emil Mende, Johannisstrasse 12.

Reichskrone.
Treffpunkt sämtlicher Beurlaubten.

Creypau.
Am 2 u 3 Osterfeiertag von abends 8 Uhr an ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein
O. Jhde, Gastwirt.

Achtung. Kegler. Achtung.
Sonnabend und Sonntag den 1. Oster-Feiertag **grosses**
Kaninchen-Auskegeln
Hochfeine Preise Es kommen Tiere aller Rassen zur Verteilung.
Den 2. Oster-Feiertag von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Arthur Köke

Leuna.
Gasthaus zum heitern Blick.
Am 1 Osterfeiertag nachmittags
Vereins-Kränzchen.
Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr
Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet
Ernst Eissner.

Gasthaus Meuschau.
Den 2. Osterfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
P. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtkapelle.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.

Hoffmanns Restaurant.
Obere Breite Straße 18
Sonnabend Salzknochen.

Heute Sonnabend
Schlachtefest
bei **Richard Tepper,** Neumarkt 45.

Garten-Arbeiten
jeder Art, sowie Neu-Anlagen und Balkon-Bepflanzungen werden schnell und billigst ausgeführt
Karl Polet, Landschaftsgärtner,
Wagnerstraße 2 II.

Nähmaschinen-
Reparaturen führt fachgemäß aus
Oskar Baar, Entenplan 9.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge
gut und billigst.
Aug. Prall Inhaber H. Grothe,
Burgstraße 7.

Rohrweber gesucht
Unter Altenburg 44.

Für unsere diesige Filiale suchen wir per 1 Mai eotl. früher eine tüchtige, branchekundige und gewissenhafte
Verkäuferin.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an unsere Zentrale **Albert Gentsch, G. m. b. H., Halle a. S.,** Geiststraße 82.

Sauberes junges Mädchen als
Aufwartung
nachmittags für Kinder gesucht
Kirchstraße 4.

Der Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma **Paul Göhlsch,** Neumarkt 39 betr. **Michel-Briketts** bei

Verantwortlicher Redakteur, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0012

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 15. April 1911.

Wirkungen der Abdasselung.

Ein wirksames Mittel, das es ermöglicht, den durch die Dasselplage dem deutschen Rindviehbestande zugefügten Schaden zu beseitigen oder wenigstens stark zu vermindern, bildet das Abdasseln. Das Abdasseln besteht bekanntlich darin, daß die reifen Larven aus der Haut des ~~Rindviehs~~ entfernt und vernichtet werden. Auf diese Art wird das Verpuppen der Dasselarven und die weitere Entwickelung der Dasselfliege verhindert oder wenigstens bedeutend eingeschränkt. Das Abdasseln ist schon lange bekannt. Als in den 90er Jahren von der Vertretung der deutschen Lederindustrie die ersten Schritte zur Bekämpfung der Dasselplage unternommen wurden und unter anderem an das preußische Landwirtschaftsministerium das Ersuchen gerichtet wurde, Preise für die besten Arbeiten zur Lösung der Frage der Bekämpfung der Dasselplage auszusetzen, erklärte der damalige Landwirtschaftsminister, diese Frage sei schon gelöst, da das Abdasseln als unfehlbares Mittel zur Beseitigung der Dasselplage längst bekannt sei. Man weiß also seit langen Jahren, wie die Dasselplage am besten zu bekämpfen ist.

Trotzdem hat die Dasselplage in Deutschland nicht abgenommen; eher läßt sich das Gegenteil behaupten. Fragt man sich nun, warum in Deutschland bisher so wenig zur tatkräftigen Beseitigung der Dasselschäden geschehen ist, so wird man das Verhalten der Landwirtschaft in dieser Frage prüfen müssen. Von der Landwirtschaft selbst wird zugegeben, daß sie mit der Bekämpfung der Dasselplage bisher noch nicht recht ernst gemacht hat. Obwohl ein wirksames Mittel zur Beseitigung der Dasselplage bekannt war, ist in den Kreisen der Landwirtschaft, abgesehen von Oldenburg, bisher kaum ernstlich versucht worden, durch systematisches Abdasseln der Dasselplage entgegenzutreten. Es herrscht in den Kreisen der Landwirte die Anschauung, daß der Schaden, den die Dasselbeulen dem Rindvieh zufügen, nicht groß sein kann, weil Tiere mit Dasselbeulen im allgemeinen denselben Erlös bringen, als Tiere ohne Dasselbeulen. Deshalb hat man sich in der Landwirtschaft bisher noch nicht dazu verstanden, das Abdasseln systematisch einzuführen und damit der Dasselplage tatkräftig entgegenzutreten. Nur in Oldenburg, und zwar in der Wesermarsch, findet jetzt ein regelmäßiges Abdasseln des Rindviehs statt. Allerdings ist hier das Abdasseln durch Verfügung der oldenburgischen Regierung den Landwirten zur Pflicht gemacht.

Wie sehr es sich dennoch für die Landwirtschaft lohnen würde, das Abdasseln in größerem Umfange durchzuführen und dadurch zur Beseitigung der Dasselplage beizutragen, zeigt ein Bericht über die Erfolge der Abdasselung in der dänischen Skaerum-Meiereigenossenschaft, den der Vorsitzende dieser Genossenschaft, Niels Villemoes, vor kurzem herausgegeben hat. In dem Bereiche dieser Genossenschaft ist das Abdasseln seit einer Reihe von Jahren durchgeführt worden, weil man von dem Nutzen dieses Vorgehens überzeugt war. Man ist dort eben anderer Anschauung über die Bedeutung des Dasselschadens für den Rindviehbestand als in der deutschen Landwirtschaft. Die Mitglieder der Genossenschaft wußten, daß die Milchergiebigkeit der Tiere durch die Dasselbeulen beeinträchtigt und der Fleischansatz der Tiere vermindert wird. Deshalb haben sie bereitwillig die jährlichen Mittel zur Durchführung der Abdasselung bewilligt und dieses Vorgehen hat sich, wie aus dem erwähnten Berichte hervorgeht, reichlich bezahlt gemacht.

Die Abdasselung wird in den zu der genannten Meierei gehörigen Rindviehbeständen systematisch durchgeführt. Diese Meierei umfaßt etwa 3 Quadratmeilen und ist in 15 Fahrruten mit 20—30 Viehbeständen eingeteilt. Mit dem Abdasseln wurden in den ersten Jahren 10 Personen beauftragt, die im Tagelohn tätig waren. Die Zahl der Angestellten, die das Abdasseln besorgten, ging im Laufe der Jahre zurück, und in den letzten Jahren versahen diese Arbeit 5—6 Mann, die sich besonders tüchtig erwiesen hatten. Das Abdasseln geschieht derart, daß die reifen Larven mittels einer Stahlfederklammer aus der Haut herausgehoben und dann vernichtet werden. Zum erstenmale findet das Abdasseln 14 Tage vor Beginn des Weideganges statt. Im Laufe des Sommers haben dann die mit dem Abdasseln betrauten Angestellten die ihnen zugeteilten Viehbestände noch mehrere Male zu untersuchen und die reifen Dasselarven zu entfernen. Während in den ersten Jahren das Abdasseln 4—6mal erfolgen mußte, genügte späterhin ein 1—2maliges Abdasseln.

Die Behandlung des Stallmistes.

„Mist geht über List" sagt eine alte Bauernregel und sie ist auch ganz richtig, wenn der Mist recht behandelt wird. Ueber den Stallmist ist in neuerer Zeit außerordentlich viel geschrieben und vorgetragen worden und dennoch halten unsere Landleute noch zu sehr am alten Schlendrian und beobachten viel zu wenig, was über die Behandlung des Stallmistes die Beobachtungen und Erprobungen gezeigt haben. Aus denselben ist zur Genüge dargetan, daß der Dünger, wie er aus den festen und flüssigen Ausscheidungen der Haustiere mit Hilfe von irgend welcher Einstreu gewonnen wird, kein Produkt ist, in welchem nur die Pflanzennährstoffe sicher gegen jeden Verlust aufgehoben sind, sondern daß er zu den Stoffen gehört, in denen beim Lagern weitere Zersetzungen vor sich gehen, wenn nicht entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Die Kenntnis von einer richtigen Behandlung des Mistes auf der Düngerstätte ist daher in immer weitere Kreise gedrungen: man weiß, daß dort der Stallmist gleichmäßig ausgebreitet werden muß, damit beim Lagern keine Hohlräume bleiben: daß Feuchthalten die Zersetzungen vermindert und das Einstreuen von Superphosphat oder Kainit oder Ueberdecken mit Erde die Verluste des wertvollen Stickstoffes verhindern; auch daß bei unzweckmäßiger Anlage der Düngerstätte die Jauche sowohl Stickstoff, als auch Phosphorsäure und Kali der Wirtschaft entführt, wenn man sie achtlos aus dem Hofe laufen läßt. Aber auch, wenn der Mist glücklich auf das Feld gebracht ist, darf die Fürsorge für die Erhaltung der Pflanzennährstoffe nicht vergessen werden. Vielfach findet man leider noch die Methode verbreitet, daß Mist auf das Feld gebracht wird, wenn eben zum Mistfahren gerade die nötige Zeit vorhanden ist, und daß man dann erst an das Ausbreiten denkt, wenn die anderen, für nötiger angesehenen Arbeiten nicht mehr drängen. Wenn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0013

man Gelegenheit hat, Mist, der in dieser Art längere Zeit, bisweilen 4 Wochen lang, auf dem Felde in größeren Haufen liegt, zu beobachten, so wird man erstaunen, wie solche Haufen zusammensinken. Man hört dann von den Unkundigen, der Mist hat sich gesetzt, indem man annimmt, daß von der eigentlich wertvollen Masse nichts verloren gegangen sei. Dem ist aber nicht so. Es ist festgestellt, daß in solchen großen Haufen außerordentlich große Verluste sowohl an organischer Masse überhaupt, als ganz besonders auch an Stickstoff stattfinden, die unter Umständen nur durch eine beträchtliche Chilisalpeterdüngung wieder gut gemacht werden könnten. Jedoch nach ein anderer Teil des Stickstoffes geht zwar nicht in die Luft, sondern sickert in den Boden an der Stelle des Haufens, zugleich mit den löslichen mineralischen Nährstoffen, wie Phosphorsäure und Kali. Es entstehen dann in der nachfolgenden Saat an den Stellen, wo die Haufen abgeladen wurden, „Geilstellen", welche sich lagern, während der größte Teil des Ackers in Bezug auf Dünger zu kurz gekommen ist. Es ist nun nachgewiesen, daß, wenn der Mist auf dem Acker ausgebreitet ist, die Absorptionskraft des Bodens so stark wirkt, daß jeder Stickstoffverlust durch Verflüchtigung von Ammoniak verhindert wird. Es muß daher beim Aufbringen des Mistes auf das Feld oberster Grundsatz sein, diese Arbeit nur dann vorzunehmen, wenn man ihn auch sofort ausbreiten kann. Direkt hinter dem Misthaufen muß der Arbeiter sein, der den Mist zettelt. Ist man dann nicht in der Lage, hinterher auch den Pflug folgen zu lassen, so schadet dies nichts, da ja der Acker selbst den gebreiteten Mist vor weiteren Verlusten schützt. Nur bei stark hängigem Terrain, wo die Gefahr des Auswaschens vorhanden ist, muß darauf gesehen werden, daß der gebreitete Mist auch bald untergepflügt wird. Beim Unterpflügen selbst hat man nur stets darauf zu achten, daß es, namentlich bei bindigem Boden, bei trockenem Wetter geschieht. Ist der Boden stark durchnäßt, so wird er durch das Pflügen mit dem Mist zusammengeschmiert, und umhüllt mit einer festen Kruste, so daß letzterer sich nicht zersetzen kann. Die Pflanzennährstoffe werden dann nicht zugänglich, und der Mist findet sich, selbst noch nach mehreren Jahren, als vertorfte Masse im Acker vor.

Ueber Sojabohnenrückstände

schreibt Dr. H. Neubauer in der „Landw. Ztschr. für die Rheinprovinz" nachstehendes:

Die jetzt in größerer Menge in den Handel kommenden Rückstände der Oelgewinnung aus Sojabohnen werden hauptsächlich in zwei Formen angetroffen, als Preßkuchenmehl und als extrahiertes Sojabohnenschrot, dem das Oel mit Hilfe eines Fettextraktionsmittels entzogen ist. Die letzteren Rückstände sind naturgemäß gewöhnlich sehr arm an Fett, dafür aber entsprechend angereichert an anderen Nährstoffen. Da die letzten Reste des abdestillierten Extraktionsmittels durch Wasserdampf vertrieben werden müssen, sind die extrahierten Schrote alle auf einen höheren Wärmegrad erhitzt gewesen und haben durch diese Behandlung eine etwas dunklere bräunlich-gelbe Farbe angenommen, während die Preßkuchen und die daraus hergestellten Mehle fast weiß aussehen. Nach den vorliegenden Versuchen sind die Sojabohnenrückstände alle sehr leicht verdaulich.

Einen Anhalt über die Preiswürdigkeit gibt die folgende Zusammenstellung. Darin sind die Gehalte an verdaulichem Eiweiß und Stärkewert angegeben für die Sojabohnenrückstände, das Baumwollsaatmehl und das Leinmehl. Es ist ferner der Preis für 100 Kilo Stärkewert in Form der verschiedenen Futtermittel angegeben unter der für die jetzigen Verhältnisse ungefähr zutreffenden Annahme, daß man für jedes Kilo verdauliches Eiweiß in den Handelsfuttermitteln einen Zuschlag von 0,1 Mk. zu dem Preis des Stärkewertes bezahlen muß. Die angegebenen Marktpreise werden für alle Verhältnisse nicht ganz zutreffen, doch dürften keine sehr großen Unterschiede vorhanden sein.

Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die Sojabohnenrückstände zu den billigsten Futtermitteln gehören und vor Baumwollsaatmehl und vor allem Leinmehl in bezug auf den Preis den Vorzug verdienen, selbst dann, wenn sie etwas teurer sein sollten, als die untenstehende Tabelle angibt.

Ueber die Brauchbarkeit der Sojabohnenkuchen als Futtermittel für Milchkühe hat Professor Dr. Hansen Versuche angestellt und ist dabei zu günstigen Ergebnissen gekommen. Die Kühe verzehrten die absichtlich groß gewählte Gabe von 5 Kilogramm auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht täglich ohne jede Schwierigkeit. Durchfälle kamen nicht vor, und ein ungünstiger Einfluß auf die Milchproduktion war nicht zu erkennen. Es ist möglich, so schließt Hansen aus seinen Versuchen, daß die Kuchen die Milchmenge in geringem Grade steigern und dafür den Fettgehalt ein wenig herabsetzen, doch hält sich diese spezifische Wirkung jedenfalls in sehr engen Grenzen.

Schätzung und Ertrag von Obstbäumen.

Macht bei Eisenbahn-, Straßenbauten usw. schon die entsprechende Einschätzung von Kulturflächen Schwierigkeiten und Differenzen, da neben dem vielfach auch nichts weniger als einfach zu kalkulierenden Werte, bzw. Erträge, noch die verschiedensten Momente, wie Zerstückelung des Besitzes, Betriebsschwierigkeiten usw. zu berücksichtigen sind, so steigern sich diese bei der Einschätzung von Obstbäumen noch ganz besonders. In den meisten Fällen fehlt es an diesbezüglichen entsprechenden Grundlagen, die durch Alter, Sorte, Ertrag und Wiederholung der Ernten, Art der Verwertung usw. zu geben sind.

Ein interessantes Beispiel, das speziell auch den Wert einer geregelten Buchführung bzw. von Aufschreibung illustriert, gibt die Einlösung eines Grundstückes für die Kleinbahn Sprendlingen-Wöllstein in Rheinhessen. Auf dem fraglichen Grundstück standen 5 junge und 5 ältere Obstbäume, für welche der Provinzialausschuß 2400 M vergüten wollte, mit welchem Ertrag aber der Besitzer nicht zufrieden war. Nach langen Unterhandlungen wurden ihm schließlich für die 10 Obstbäume 3700 M Entschädigung ausgezahlt, da derselbe nicht nur durch Zeugen, sondern auch aus seinen Büchern einen Ertrag nachweisen konnte, der im Durchschnitt den Zinsen des letztgenannten Kapitals entspricht.

Ganz außergewöhnlich hohe Erträge weist Bürgermeister Weiand-Sainerholz (Westerwald) bei einem Rheinischen Bohnapfel nach, welcher Baum seit 1898 in seinem Besitze ist. In den Jahren 1899, 1901, 1903 und 1905 brachte der Baum einen Ertrag von insgesamt 732,50 M.

Der Verkauf fand an Privatleute der umliegenden Ortschaften statt und wurden von der Ernte 1905 noch 100 Kilogramm Aepfel geringerer Qualität, die immerhin einen Wert von 10 M hatten, im eigenen Haushalt verbraucht.

Es wäre zweifellos hochinteressant und im Interesse des Fortschrittes des Obstbaues gelegen, zahlreiche weitere solche Beispiele mit näheren Angaben über Sorte, Alter, Behandlung, Verwertung usw. zu erhalten und wird um die freundliche Uebermittelung solcher gebeten.

Nochmals: „Was den Landwirten Kenntnisse im Maschinenwesen nützen".

Als Beitrag von diesem von Prof. Gieseler, Bonn, erörterten Thema möchte ich folgendes Erlebnis erzählen:

Mein Freund Maier kaufte sich vor etwa 15 Jahren einen Grasmäher mit Handablage zum Getreidemähen bei seinem langjährigen Maschinenlieferanten und Fabrikanten, der sich den Artikel „Mähmaschinen" frisch beigelegt hatte. Bei Ankunft der Maschine sah Maier, daß dieselbe deutliche Spuren von Benutzung trug. Sie wurde in Gegenwart eines Vertreters der Firma, der von Mähmaschinen ebenso wenig verstand, als mein Freund, welcher noch nie eine in Händen gehabt hatte, sofort auf einer Wiese zum Oehmdgrasmähen probiert und ließ dabei das meiste Gras stehen; es ging eben oben drüber weg. Der Fabrikschlosser wußte sich absolut nicht zu helfen; soviel er auch klopfte und schraubte — es mähte eben nicht, und Freund Maier fuhr wutentbrannt die Maschine zur Bahn und schickte sie zurück.

Der Fabrikant nahm sie aber nicht mehr zurück, und so stand sie längere Zeit im Schuppen des Güterbeförderers. Ein kaufmännischer Angestellter der Firma besuchte Maier deswegen; der Jüngling war aber sehr spritzig und erreichte gar nichts. Maier blieb dabei: „Ich habe bei Euch eine neue Maschine bestellt, und die erhaltene ist nicht neu, und mähen kann man nicht damit."

Die Firma aber sagte: „Die Maschine ist neu, wir haben sie aber zu aller Vorsicht beim Bauern probieren lassen, und sie hat tadellos gemäht. Wenn sie bei Maier nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0014

geht, so ist er selber dran schuld, oder es war die Wiese so, daß man mit Maschinen nicht darauf fahren kann." Also verklagte sie Maier auf Abnahme.

Zunächst stritten sich nun die Advokaten miteinander herum — natürlich, die Sache mußte doch auch etwas kosten! — man besichtigte die Maschine und war nachher eben so klug wie zuvor, der Prozeß gedieh vorzüglich.

Eines Tages trinken wir einen Schoppen miteinander; da klagt mir Freund Maier sein Herzeleid. „Ja, wo ist denn die Unglücksmaschine?" — „In meinem Schuppen." — „Hast du niemand anderes zu Rat gezogen?" — „Ja, wen denn? Versteht ja niemand was davon; sie läßt eben alles stehen. Jetzt hat das Amtsgericht angeordnet, daß sie auf meiner Wiese in Gegenwart vom Fabrikanten, Gericht, Advokaten, Sachverständigen, und was weiß ich von wem noch, geprüft werden soll; das kostet mehr, als dies ganze Gelumpe wert ist."

„Du," sagte ich, „das machen wir anders. Wir bestellen einen Monteur von der Firma, aber notabene einen, der was von Mähmaschinen versteht, als Vertreter des Klägers; ich vertrete dich, und den Oekonomierat Groß bittest du, den Vorsitz zu übernehmen; dann machen wir vielleicht die Geschichte in Güte ab und ersparen die Kosten."

Die Maschine wird anderen Tages vorgeführt, der Monteur schmiert, schraubt, richtet — Maier spannt ein — los! Im Handumdrehen war die ganze Wiese tadellos gemäht.

Freund Maier war starr.

Groß und ich nahmen uns nun den Monteur vor und fragten ihn, was er an der Maschine, die eine Zeitlang in der Fabrik gestanden hatte, für Aenderungen getroffen habe, denn es konnte nichts anderes Schuld sein als ein falsches Einstellen der Maschine.

Und da stellte sich denn heraus, daß die Fabrik beim erstenmal die Maschine zum Getreidemähen montiert geliefert hatte. Der mitgesandte Fabrikschlosser hatte die Getreidehandablage weggeschraubt, nicht aber die Höherstellung des Messerbalkens, welcher zu handhohen Stoppeln gerichtet war. Somit konnte sie natürlich auch kein Gras sauber mähen.

Jeder Teil bezahlte etwa 80 Mark Kosten, der Fabrikant hatte außerdem noch einen alten, guten Kunden verloren.

Sprecher, Beltersroth.

Mannigfaltiges.

Warum ist der Insektenfraß dem modernen Waldbetrieb so gefährlich? Früher gab es dieselben schädlichen Insekten, welche die Forsten verwüsteten, wie heut. Aber erstens waren die Feinde dieser Schädlinge, die Vögel, viel zahlreicher, zweitens fehlte ein die Gefahr vermehrender Umstand, der heute vorhanden ist. Der Mensch hat nämlich Veränderungen in die ursprünglichen Waldverhältnisse hineingetragen, um die Natur seinen wirtschaftlichen Zwecken besser dienstbar zu machen. Ehedem standen die Bäume im Walde gemischt und im bunten Wechsel der Altersstufen durcheinander. Die neuere Forstwirtschaft hat dagegen mehr und mehr die Bäume artenweise in gleichaltrigen Beständen vereinigt. Wenn nun ein Schädling massenhaft auftritt, so kann er gleich einen ganzen Bezirk seiner Lieblingsnahrung befallen. Der Waldvernichtung durch Schädlinge sind also in dem rationellen Waldbetrieb der Neuzeit besonders günstige Vorbedingungen geschaffen. Zugleich aber werden die Insektenfeinde der Vogelwelt ferngehalten; denn in den gleichmäßigen, vielfach des Unterholzes oder alter hohler Bäume entbehrenden Beständen finden sie weder die erforderlichen Lebensbedingungen noch die nötige Brutgelegenheit. Hier hilft nur die sachgemäße Aufhängung der Verlepschen Nisthöhlen. Als im Jahre 1905 der gesamte, mehrere Geviertmeilen große Hainichwald bei Eisenach ganz vom Eichenwickler kahl gefressen worden war, blieb der Wald des Freiherrn von Berlepsch, in welchem seit lange über 2000 Nisthöhlen aufgehängt sind, völlig davon verschont. Er hob sich von den umliegenden zerfressenen Waldungen wie eine grüne Oase ab. Kurze sachgemäße Belehrung über den wirklich praktischen Vogelschutz nach diesem System bietet das Buch „Die Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherrn von Berlepsch", bearbeitet von Martin Hiesemann, Verlag Franz Wagner in Leipzig, Preis 1 Mark.

Enten, die nie aufs Wasser kommen, büßen die Fettigkeit des Gefieders ein und sind nicht imstande, die Daunen ihrer Jungen einzuölen. Diese Tatsache findet ihre Bestätigung in der Zuschrift eines Lesers, der Wildenteneier von einer zahmen, ohne Wasser aufgezogenen Ente ausbrüten ließ. Als einmal nachts die Stallung aufgelassen war, hatten sich die jungen Tiere morgens auf die Wanderschaft nach einem 200 Schritte entfernten Waldbach gemacht. Der Züchter ging in dieser Richtung auf die Suche und kam gerade noch zurecht, die Beobachtung zu machen, wie eine junge Krickente untersank und ertrank. Einen Teil der übrigen fing er mit vieler Mühe im Grase wieder ein.

Ein wirklicher Volldünger ist der Stallmist erst dann, wenn er sich aus verschiedenen Tierabfällen zusammensetzt. Der Dung einer Tierart wirkt immer einseitig, was schon daraus hervorgeht, daß man für verschiedene Kulturen auch die eine oder andere natürliche Düngungsart empfiehlt. Wo sich Mischungen der verschiedenen Stalldünger herstellen lassen, wird man im allgemeinen die besten Erfolge haben. Pferde-, Kuh-, Geflügel- und Schweinemist vermengt, ergeben einen wirklichen Volldünger, der kaum eines Phosphorsäurezusatzes bedarf. Diese Dünger sind auf der Lagerstätte entsprechend zu behandeln: durch Festtreten und Uebergießen mit der zurückfließenden Jauche.

Ueber das reine Ausmelken. Es ist bekanntlich von großer Wichtigkeit, daß man die Milchkühe jedesmal gut ausmelkt, da man andernfalls nicht nur die beste Milch verliert, sondern auch die Leistungsfähigkeit der Kühe dauernd vermindert. Prof. Soxhlet stellte s. Z. diesbezügliche Versuche an, bei denen sich ergab, daß die bei unvollständigem Ausmelken gewonnene Milch einen unangenehmen, eigentümlichen Geschmack zeigte, auch zum Verkäsen viel weniger geeignet war. Der Verlust von Milch bei unvollständigem Ausmelken gegenüber normalem Melken betrug 39 Prozent. Es erwies sich ferner, daß die Schädigung der Milchproduktion nicht nur während der Zeit des schlechten Ausmelkens anhält, sondern auch noch in späterer Zeit beobachtet werden kann. Nach zehnwöchiger Behandlung mit schlechtem Ausmelken war die Milch [illegible] verdorben, ging in ihrem Milchertrage [illegible] zurück und ließ die Kuh sich nicht [illegible] bedeutend ohne zu schlagen. Da die zuerst [illegible] mehr melken bekanntlich die fettärmste ist, [illegible] gewonnene Milch die fettreichste ist, [illegible] zuletzt ermolkene schlechtem Ausmel[illegible] bei fortgesetzt groß sein; das [illegible] die Verluste an Fett sehr denn die [illegible] die Verluste deutlich, war [illegible] mit 3,45 Proz. Fett vollständigem [illegible] Ausmelken bis auf 1,87 Prozent gesunken. [illegible] mögen diese Zahlen einen jeden davon überzeugen, wie unrationell ein nachlässiges Melken ist.

Das starke Haaren der Fox[illegible]riers erklärt sich dadurch, daß die Haut und die in derselben liegenden Haarwurzeln die Haare nicht mehr hinreichend ernähren können, infolgedessen die Haare sich aus der Haut loslösen und ausfallen. Ein Mittel zur Befestigung der Haare gibt es nicht, und kann höchstens durch Stärkung des Haarbodens und Pflege der Haut etwas Besserung herbeigeführt werden. Tägliches Ausbürsten entfernt die losen Haare und kalte Bäder stärken die Haut. Man darf jedoch die gebadeten Hunde, nachdem sie mit einem Tuch abgetrocknet sind, nicht in warme Hüllen einwickeln, denn durch das Abreiben mit einem Tuch wird nur die in den äußeren Haaren sitzende Flüssigkeit entfernt, die auf der Haut dagegen bleibt zurück. Hüllt man nun solche Tiere in warme Decken ein, so entsteht feuchte Wärme, wie bei einem Prießnitz'schen Umschlag, wodurch die Haut noch weicher und daher das Uebel vermehrt wird. Man muß die Hunde nach dem kalten Bade (bis zu 14 Grad herab), an welches die Tiere natürlich nach und nach erst gewöhnt werden müssen, durch Abreiben mit warmem Sand und Torfmull trocken machen und ihnen dann Bewegung geben. Außerdem kann man die Haut mit Franzbranntwein, verdünntem Kampferspiritus, Eau de Chinine oder Bay-Rum einreiben. Ferner wird empfohlen, täglich die Haut mit einer Flüssigkeit zu befeuchten, welche man sich in der Weise bereitet, daß man in einem Viertel Liter Wasser einen Kaffeelöffel voll Schwefelblumen kocht.

Zahn- und Krallenpflege bei Kaninchen. Die Lebensbedingungen unserer Kaninchen sind in der Gefangenschaft andere, als wie in der Freiheit. Im Freien dienen seine langen Nagezähne dazu, in der kalten Jahreszeit die harte Baumrinde usw. abzunagen. Durch diese Nagetätigkeit werden die Zähne in ihrer richtigen Länge erhalten. Aber in der Gefangenschaft sind die Tiere in einem festen Stall untergebracht. Die Türen sind mit Blech beschlagen, und den Kaninchen ist jede Nagemöglichkeit genommen. Dadurch wachsen die Vorderzähne weit über die gewöhnliche Länge hinaus. Das Tier kann die Nahrung nicht mehr kauen, weil die Backzähne nicht mehr aufeinanderschlagen. Infolgedessen verkümmern die Kaninchen, obwohl sie zu fressen bekommen. Erkennt man die Ursache, so kann man den Tieren ein Stück Tannenholz zum Benagen in den Stall legen. Die Tiere beschäftigen sich gern damit, und die Nagezähne bleiben in natürlicher Länge. — Schlimmer steht es mit den Krallen. Das Kaninchen in seiner Freiheit tummelt sich umher, gebraucht seine Krallen tüchtig, und diese sind infolgedessen kurz und scharf. Das in der Gefangenschaft lebende Kaninchen kann gar nicht umherlaufen und auch sich kein Loch in die Erde graben. Dadurch wachsen die Krallen ungehindert zu einer übernatürlichen Länge heran. Das Tier hat Schmerzen an diesen zu langen Zehen. Deshalb muß der Züchter mit einer kleinen Schere die Krallen vorsichtig zurückschneiden; dann werden die Kaninchen wieder lustig umherspringen.

Dunkle Ställe, krankes Vieh. Kluge Hausfrauen richten die Wohnungen auf der Sonnenseite, weil sie wissen, daß Licht und Luft die besten Gesunderhalter sind. Ein altes Wort besagt: „Wo die Sonne nicht hinkommt, da kommt der Arzt". Wenn es sich aber um die Behausung unserer Tiere handelt, siehe, dann scheinen alle diese Klugheitsregeln vergessen; denn für die Wohnungen unserer Haustiere sind nach altem Herkommen die schlechtesten Lokalitäten immer noch gut genug. Dunkel, feucht, stänkrig, unsauber, mit einem Wort ungesund, das sind die Eigenschaften vieler Ställe, und dann wundert man sich, wenn Perlsucht, Maul- und Klauenseuche usw. unter Stalltieren ausbrechen. Gebt den Tieren mehr Tageslicht, haltet sie reinlich, schafft sie auch ins Freie. Das fehlt. In Gegenden, wo das Vieh die meiste Zeit im Freien zubringt, kommen Seuchen gar nicht vor. Freilich sind solche günstigen Verhältnisse jetzt immer seltener zu finden, aber wenn man weiß, worauf es ankommt, so kann man auch das Ungünstige bedeutend verbessern oder mildern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0015

Taubenpaare in neuen Behausungen einzugewöhnen, ist oft schwer, zuweilen sogar unmöglich. Letzteres ist gewöhnlich dann der Fall, wenn die angekauften Paare einer größeren, ruhiger gelegenen und besser eingerichteten, überhaupt ihrer Lebensweise zusagenderen Taubenhaltung entstammen als es die ist, in welche sie eingebracht wurden. Manche zeigen sich dabei so eigensinnig, daß sie selbst durch wochenlanges Einsperren bei bester Pflege zum Bleiben nicht zu bestimmen sind, sogar die erbrüteten Jungen verlassen, fortfliegen, sich wildernd umhertreiben und schließlich an geeigneten Stellen im Freien niederlassen. Tauben solcher Art sind diejenigen, welche man in Großstädten zuweilen sehr zahlreich an Bahnhofsgebäuden, Kirchen und Türmen, wie anderen Hochbauten antrifft. Ein gutes Hilfsmittel, Tauben zum Verbleiben in einer für sie neu hergerichteten Behausung zu bestimmen, ist das Bestreuen des Bodens derselben mit Aniskörnern, die sie aufpicken können, und das Bestreichen der Wände mit Anisöl, dessen Geruch sie ebenso entzückt, wie derjenige des Katzenkrauts den Katzen eine Wonne ist.

Die Bedeutung leistungsfähigen Saatguts ist erfreulicherweise jetzt allgemein anerkannt; bezüglich der Reinigung und zweckmäßigen Sortierung wird wohl nur noch in rückständigen Wirtschaften jede Maßregel unterlassen. Schwieriger ist es, für bestimmte Oertlichkeiten die am besten passenden Sorten zu beschaffen. Gelingt dies dem Landwirt durch Beobachtung und mehrjährige Ausprobierung aber, so hat er auf hohe Mehrerträge zu rechnen. Professor Dr. von Rümker hat im Durchschnitt mehrere Jahre mit Sorten, deren Wahl nach Boden, Klima und Lage den Verhältnissen besser entsprach, bei Roggen eine Mehrernte von 3—7 Doppelzentner, bei Weizen von 3—8 Doppelzentner, bei Gerste von 2—7 Doppelzentner, bei Hafer von 2—12 Doppelzentner pro Hektar gegenüber den früher angebauten Sorten erzielt.

Gegen Kälberdurchfall. Daß Kälber, die zur Zucht abgesetzt wurden, einige Zeit nach dem Absetzen Durchfall bekommen, durch diesen abmagern, wenn nicht gar verenden, ist eine oft gehörte Klage. Es gibt bekanntlich viele chemische Gegenmittel dafür, die zum Teil, wenigstens bei richtiger Anwendung, gute Dienste leisten, darum auch nicht ganz außer acht gelassen werden sollen, zum Teil auch nichts nützen, nur kosten. Daß Kälber nach dem Absetzen die Milch nicht ganz entbehren können, ist ja klar. Die reine Magermilch aber, die man nun meist gibt, bewirkt leicht Verdauungsstörungen. Vorbeugend bediene ich mich mit gutem Erfolg ständig eines ganz einfachen Beifutters bzw. Mittels, über das wohl ein jeder Landwirt leicht verfügen kann, das meines Wissens aber nur wenig beachtet wird. Es ist dies der sogenannte Heusamen, also jene Abfälle von Blättern und Samen, die sich auf jedem Heuboden sammeln. Vorausgesetzt, daß das Heu nicht zu sehr von sauren Gräsern stammt und nicht zu viel Staub enthält, koche ich solchen Heusamen mit etwas Roggenkleie und womöglich etwas Brod ab, je nach der Anzahl der Kälber und immer frisch, und füttre ihn der Magermilch zu. Dieser Zusatz fördert die regelrechte Verdauung wesentlich. Natürlich darf aber der Hafer (in gequetschtem Zustande) später nicht vergessen werden. Man wird wegen der Umstände an dieses Abkochen nicht gern herangehen; allein die Mühe lohnt sich vollauf, und man kann mit ihr vielem Schaden vorbeugen und großen Nutzen erzielen, denn die Herbeiführung einer regelrechten Verdauung ist doch zweifellos eine Grundvoraussetzung für lohnende Viehaufzucht und Viehhaltung.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Metz u. Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 56, den 8. April 1911.

Die große Nachfrage im Sämereiengeschäft hielt, trotzdem die Witterung wieder kühl geworden, weiter an und waren es in der Berichtswoche außer Runkeln und Möhren hauptsächlich alle Gräsersorten, welche in größeren Quantitäten beordert wurden. Da dieselben größtenteils in Verbindung mit Klee zur Neuanlage und Nachsaat von Wiesen und Weiden bestellt wurden, so herrschte auch nach allen Kleesorten noch bedeutende Nachfrage. Von anderen Grünfuttersaaten erfreuten sich besonderer Beachtung: Buchweizen, Serradella, Mais, Zuckerhirse, Spörgel, Erbsen, Peluschken, Pferdebohnen, und alle Sorten Wicken; — für Gründüngungszwecke: hauptsächlich blaue und gelbe Lupinen und Phacelia tanacetifolia. Bedeutender Umsatz fand auch noch in Saatgetreide statt, hauptsächlich in Gerste, Hafer und Weizen. Da Lager und Angebot groß genug, brauchten Preiserhöhungen vorläufig für keine Saat einzutreten.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Rotklee Freisein von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten:

Rotklee, nordfranz., seidefrei 62—72, do. schles., seidefrei 68—80, do. russisch., seidefrei 66—79, Weißklee, seidefrei 82—106, Schwedenklee, seidefrei 66—76, Wundklee, seidefrei 60—71, Gelbklee, seidefrei 57 bis 61, Luzerne, Orig. Prov., seidefrei 85—91, do. ital., seidefrei 82—88, do. russische, seidefrei 76—82, Sandluzerne, seidefrei 86—96, Bokharaklee, seidefrei 55 bis 64, Esparsette 00—00, do. enthülst 00—00, Incarnatklee 48—52, Serradella 9-12, Phacelia tanacetifolia 69—75, engl. Raigras 20—23, ital. Raigras 23—26, franz. Raigras 60—78, Timotheе 50—55, Fioringras 40—80, Wiesenfuchsschwanz 56-66, Kammgras 75—95, Knaulgras 58—76, Schafschwingel 45—55, Wiesenschwingel 100—125, Honiggras 18—50, Rohrglanzgras 240—250, Gemeines Rispengras 90—98, Wiesenrispengras 96—116, Zuckerhirse 13—14, Lupinen, gelbe 7—7,25 blaue 7—7,25, weiße 8—8.50, Erbsen, kleine gelbe 10—13, kleine grüne 19—20, Viktoria, weiße 14—16, Viktoria, grüne 20—22, graue Königsberger 16—19, Peluschken 10—11, Pferdebohnen 10—11, Wicken 9—10, Buchweizen, silbergrau 11—12, brauner 11—12, Gelblenf 18—20, Oelrettich 18—20, Leindotter 18—20, Sommerrübsen 20—28, Sommerraps 23—24, Riesenspörgel 11—14, Ackerspörgel 11—12, Sandwicke (Vicia villosa) 23—28. Alles per 50 Kilo.

Futterrunkelrüben: Größte verbesserte Eckendorfer Riesen-Walzen, Elite-Qualität, gelbe 35,—, dieselben rote 35,—, Eckendorfer Riesen-Walzen, erste Nachzucht aus Originalsaat, gelbe 00,—, dieselben rote 00,—, Oberndorfer, gelbe 33,—, Oberndorfer, rote 36,—, Leutewitzer, gelbe 34,—, Mammut, lange rote 30,—, Futterzucker, Lanker 36,—, Riesen-Zuckerwalzen 00,—, Original-Riesen-Walzen, gelbe 64,—, dieselben, rote, 64,—. Futtermohrrüben: Verbesserte, weiße, grünköpfige Riesen, 82,—, dieselben abgerieb. Samen 104,—, verbesserte, süßliche goldgelbe, grünköpfige, zylinderförmige, stumpfe Riesen, abgeriebener Samen 200,—. — Kohlrüben (Wrucken): Pommersche Kannen, große weiße 66,—, Verbesserte, rotgrauhäutige, größte, glatte, gelbe, Riesen, schott. Originalsaat 44,—, Bangholm, größte runde, gelbe, violetköpfige Riesen, schott. Originalsaat 45,—. Alles per 50 kg.

Düngemittel.

Bericht von C. W. Adam & Sohn. Staßfurt-Leopoldshall, 8. April 1911.

Salzsorte	Verbürgter Mindestgehalt an reinem Kali	Preis für 1 Doppelzentner (= 100 kg) bei loser Verladung Mk.	Aufschlag für Beimischung von 2½% Torfmull für 1. Doppelztr. Pfg.	Preis für einen Sack von 1 Doppelzentner Fassung bei unvermischten Salzen Pfg.	Preis für einen Sack von 1 Doppelzentner Fassung bei mit 2½% Torfmull vermischten Salzen Pfg.
1. Carnallit	9% 10 „ 11 „	0.765 0.85 0.935	10	40	43
2. Kainit bezw. Hartsalz und Sylvinit	12% 13 „ 14 „ 15 „	1.20 1.30 1.40 1.50	10	40	43
3. Kalidüngesalz	20% 21 „ 22 „ 30 „ 31 „ 32 „ 40 „ 41 „ 42 „	2.80 2.94 3.08 4.35 4.495 4.64 6.20 6.355 6.51	10	47	50

alles per 10000 kg ausschließlich Sack, zuzüglich einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Empfangsstation von 4 Pfg. pro Doppelzentner.

Die Fracht wird ab Staßfurt, Vienenburg oder Salzungen berechnet, wobei die der Empfangsstation nächstgelegene Paritätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25% Mk. 13,30 p. Bo.-Ctr., inkl. Sack, franko 200 Ctr.-Waggon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 52 Pfennig per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sack frachtfrei 200 Zentner-Waggon jeder deutschen Station, Netto Kasse.

Bei Abnahme von min. 50 Zentner in Beiladung zu Kalisalzen erhöht sich der Preis auf 53 Pfg. per Zentnerprozent.

Thomasphosphatmehl für I. Halbjahr 1911:
[illegible]-Phosphs. zu 20¾ Pfg., citrl. Phosphs. zu 24 Pfg. Frachtbasis Rothe Erde bezw. Ge[illegible]iedenhofen per kg. % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sack.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

[illegible]peter, prompt Mk. 9,95, April 1911 Mk. 9,65 pro Ztr. Tara 1 kg pro Sack frei Chilesal[illegible] Hamburg.

Waggon[illegible]ladung ab Staßfurt für prompten Bezug:

In Bet[illegible]at, 17—19% [illegible]5 Pfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. S[illegible]phosphat, 9+9% — Mk. 9,— per Brutto-Zentner Superphosph[illegible]ck

Ammoniak-Supe[illegible] Brutto-Ztr. inkl. Sack inkl. Sack

Chilesalpeter Mk. 10,[illegible]75 p. [illegible]arrt. Mk. 14.75 per Brutto-Ctr. inkl. Sack.

Schwefelsaures Amm[illegible]niak, ge[illegible] Bei Ladungsbezügen billiger.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben [illegible] von John Schu[illegible]erins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0016

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerhalb Vororten; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleine Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 89. Freitag, den 14. April 1911. 37. Jahrg.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Sonnabend, den 15. d. M., nachmittags.

Die Expedition.

Die geistigen Waffen unserer Gegner.

Friedrich Naumann hat einmal gesagt: Die gewöhnliche Kritik am Liberalismus ist viel zu klein, denn die gewöhnliche Kritik am Liberalismus ist nur eine Kritik an der Tagespolitik der Fraktion, als ob diese die ganze Geschichte des Liberalismus in Deutschland ausmachte. Diese Art Kritik will uns herabziehen auf ein niedriges Niveau. (Friedrich Naumann: Gegenwart und Zukunft des Liberalismus, München 1911, Buchhandlung Nationalverein.)

Die Worte Naumanns treffen den Nagel auf den Kopf. Wenn man die gehässigen Angriffe bündlerischer, antisemitischer und ultramontaner Blätter, um von der sozialdemokratischen Presse ganz zu schweigen, liest, so sollte man meinen, daß der Liberalismus und die liberalen Parteien das verächtlichste Subjekt [illegible] es gibt. Und doch kann keine andere Partei das Recht für sich in Anspruch nehmen, so viel für das Volk und seine Wohlfahrt getan zu haben, wie gerade der Liberalismus. Der Liberalismus hat überhaupt erst die Nation geschaffen. Nicht mit Unrecht ist die National liberale Partei die Partei der Reichsgründung genannt worden. Und was wir heute von Rechtsbewußtsein haben, von Staatsbürgergefühl, das uns beseelt, wir haben es dem Liberalismus zu verdanken. Wenn heute der Bauer Rechte hat, so ist das auch wieder eine der Schöpfungen des deutschen Liberalismus.

Nach dem Zusammenbruch der Bülowschen Blockpolitik, nach dem gewaltigen Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, nach dem Scheitern einer volkstümlichen Finanz- und Wahlrechtsreform haben wir wenigstens etwas Freudiges auf innerpolitischem Gebiete zu konstatieren: der Bauer erinnert sich wieder seiner alten Freunde auf der Linken und kehrt den Parteien den Rücken, von denen er nur Worte, aber niemals Taten zu erwarten hat. Des Mittelstandes in Stadt und Land, des Handwerkers und der Beamten, hat sich zu jeder Zeit [illegible] erei und die Wege [illegible] weiter- [illegible] ralismus [illegible] gewesen [illegible] es galt, [illegible] n Inter- [illegible] kleinsten [illegible] ll an der [illegible] frei ver- [illegible] anderen [illegible] wir dies [illegible], daß die [illegible] amenten [illegible] gen Par- [illegible] e. Aber [illegible] Versamm- [illegible] Presse, so [illegible] Bild. Es [illegible] Moral, [illegible] rade von [illegible] die gute, [illegible] Da soll [illegible] Schafs- [illegible] eld hat, [illegible] er unter [illegible] nen am [illegible] die bösen

Linksliberalen mit der Sozialdemokratie einen rosa roten Block für die nächsten Wahlen geschlossen haben, obwohl der alte Bebel, also einer der von einem solchen Abkommen unbedingt etwas wissen müßte, noch vor einigen Tagen in Hamburg sich auf das entschiedenste gegen ein gemeinsames Operieren mit der bürgerlichen Linken ausgesprochen hat. Da soll der liberale Kandidat einen dunklen Punkt in seinem Leben haben, ja, einer seiner Vorfahren hat — das furchtbare Verbrechen begangen, sich von einem Juden Geld zu borgen und in dessen Hause zu verkehren. Selbst Telephon und Telegraph müssen dazu dienen, um Erkundigungen über den Kandidaten der gegnerischen Partei noch vor der Wahlversammlung einzuholen. Und ist der liberale Kandidat ein Angehöriger des Mittelstandes, so erklären die Gegner auf der Rechten, ein solcher Mann kann im Falle seiner Wahl mittelständlerische Interessen nicht vertreten. Ist er aus den Kreisen der Arbeiterschaft genommen worden, so heißt es von ihm im Lager der Unentwegten: ein Verräter der Arbeitersache, ein schmutziger Freund der reaktionären Masse, ein winselndes Subjekt, das sich dem blutaussaugerischen Kapitalismus an den Hals wirft.

Bedauerlich ist es auch, in den Wahlkampf die Religion hineinzuziehen. Wir können es nicht verstehen, daß der neugewählte Abgeordnete von Gießen-Nidda, Oberlehrer Dr. Werner, die Liberalen schlechthin als Atheisten, Monisten oder Freidenker bezeichnete. Es [illegible] stifters gelegen, dem Volke eine neue Religion zu geben, damit man seinen Gegner wegen seines Glaubens beleidigt. Die rechtsstehende Presse im Verein mit ihren ultramontanen Freunden ist ganz außer sich darüber, daß eine Reihe protestantischer Pfarrer für die liberalen Parteien 1912 kandidiert, sie ist geneigt, diese Verkündiger von Gottes Wort als nicht geeignet fürs Predigtamt zu halten. Ebenso zu bewerten ist auch der Angriff Mathias Erzbergers, der den alten, greisen Abgeordneten Schrader-Dessau mit einem ganz nichtswürdigen Ausdruck kürzlich geschmäht hat. Ist dies christlich zu nennen? Auch die letzten Angriffe Westarps, Roesicks und Konsorten gegen den sympathischen Führer der Nationalliberalen, Bassermann, haben wiederum gezeigt, mit welchen geistigen Waffen unsere Gegner kämpfen! Erst bringt man vollständig unbegründete Angriffe gegen Nationalliberale und fortschrittliche Abgeordnete vor, wollen letztere aber darauf erwidern und die absichtlichen „Irrtümer" richtig stellen, so tritt prompt die Guillotine, der Schlußantrag der Bündler, Antisemiten und Ultramontanen, die sich auch wieder „zufällig treffen", in Tätigkeit und der politisch weniger geschulte Zeitungsleser bekommt ein ganz schiefes Bild von dem wahren Sachverhalt.

Schon der verstorbene Universitätsprofessor Paulsen, der sein Leben lang ein treuer Freund des Liberalismus gewesen ist, hat darauf hingewiesen, daß durch eine solche Vergiftung des politischen Lebens viele Tausende von bürgerlichen Wählern der Politik überdrüssig werden und sich ganz vom politischen Leben fernhalten. Und wenn wir sehen, daß die liberalen Parteien so außerordentlich große Schwierigkeiten haben, Kandidaten für den Reichstag oder Landtag zu finden, so ist das die Folge des Verhaltens unserer politischen Gegner auf der Rechten ebenso gut wie auf der äußersten Linken. Es zeigt dieses Verhalten aber auch die ganze Hilfslosigkeit von hüben und drüben, dem Liberalismus und seiner wahrhaft volkstümlichen staatserhaltenden und monarchiefreundlichen Politik beizukommen, nur dadurch ist es zu erklären, daß man zu solchen „geistigen" Waffen seine Zuflucht nimmt und damit hofft, leichtgläubige Gemüter in seine Netze zu ziehen.

Vates.

Die Handwerker-Konferenz.

Von Generalsekretär Dr. Coelsch.

Die vom Reichsamt des Innern einberufene Handwerker-Konferenz trug zwar nur einen informatorischen Charakter, aber man hatte doch erwartet, daß die Gegensätze zwischen Industrie und Handwerk in etwas ausgeglichen würden.

Schon durch die erste Hauptfrage, Heranziehung eines Betriebes sowohl zu den Beiträgen für die Organisation des Handwerks, wie zu den Beiträgen für die Handelskammer, traten die Meinungsverschiedenheiten grell zutage. Während man auf handwerklicher Seite allen Wert darauf legte, daß handwerkliche Großbetriebe von der Industrie anerkannt werden (damit wäre ja dann die Frage der Heranziehung zu den Beiträgen der Handwerkskammer und Organisationen erledigt gewesen), war nach Schluß der sehr eingehenden Debatte die Mehrheit der Handelskammer- und Industrie-Vertreter der Ansicht, daß handwerkliche Großbetriebe nicht anerkannt werden könnten und daß Handwerk und Kleinbetrieb zu identifizieren wären. Da aber einzelne bedeutende Vertreter der Industrie ausdrücklich das Vorhandensein handwerklicher Großbetriebe anerkannten, so darf man diese Frage noch nicht als zu Ungunsten des Handwerks abgeschlossen betrachten.

Mit größerer Einigkeit verlangte man die Einsetzung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung darüber, ob ein Betrieb als Handwerks- oder Fabrikbetrieb anzusehen sei, wenngleich auch die Vorschläge zur Erreichung des Zieles auseinandergingen. — Hervorgehoben zu werden verdienen folgende Beschlüsse: [illegible] für die einzelnen Bundesstaaten die Verwaltungsgerichte bezw. Kollegialbehörden gemäß § 21 der Gewerbeordnung hierzu bestimmt werden. Weiter soll der Registerrichter, dem zwei sachverständige Schöffen beizugeben wären, die Entscheidung treffen. Endlich soll als erste Instanz eine lokale Gutachter-Kommission, dann eine Landes-Instanz und als Schluß eine Reichs-Instanz gebildet werden.

Über die zweite zur Besprechung kommende Hauptfrage, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung hätte man nach den verschiedenen vorhergegangenen Konferenzen durch die Abhandlung in der Presse usw. annehmen müssen, daß es wenigstens hier zu einer völligen Einigung zwischen Handwerk und Industrie kommen werde. Von handwerklicher Seite wurde der Vorschlag gemacht, daß die Industrie für jeden handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter jährlich eine Abgabe von 50 Pf. an die Handwerkskammer entrichten solle. Diesen Beitrag hätte dann die Handwerkskammer auf die zur Fortbildung des gewerblichen Nachwuchses bestehenden Einrichtungen zu verteilen. Der Industrie würde hierbei ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der Beiträge eingeräumt werden, insbesondere auch Beteiligung bei den Gesellen- und Meisterprüfungsausschüssen. Ein anderer Wunsch ging dahin, daß die Handelskammer und die Handwerkskammer sich in dieser Beziehung bei der Aufstellung ihres Etats ins Einvernehmen setzen und zu einer Einigung kommen. Die Vertreter der Industrie lehnten dagegen mit einer Ausnahme eine derartige Kopfsteuer ab und bestritten vorerst, daß überhaupt handwerksmäßig ausgebildete Kräfte in größerer Anzahl in der Industrie beschäftigt werden. Als von Regierungsseite darauf hingewiesen wurde, daß in Elsaß-Lothringen die Industrie sich auch erst völlig ablehnend verhalten, später aber aus Billigkeitsgründen das Verlangen des Handwerks anerkannt habe, wurde von der Industrie der Vorschlag gemacht, für die bei der Handwerkskammer zu prüfenden Fabriklehrlinge eine erhöhte Prüfungsgebühr zu bewilligen. Die Vertreter des Handwerks konnten hierin ein Entgegenkommen nicht erblicken, da auch heute schon die meisten Handwerkskammern Fabriklehrlinge prüfen und hierfür in vielen Fällen eine erhöhte Prüfungsgebühr erhalten.

Hiermit war die Aussprache zwischen Handwerk und Fabrik beendet, und es wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß eine kleinere, ebenfalls vom Reichsamte des Innern einberufene Kommission diese Frage weiter durchsprechen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110414-14/fragment/page=0017